

CVJM MAGAZIN

Sachsen-Anhalt/Thüringen



Reichtum und Armuts-
risiko in der Großfamilie

Spurwechsel -
ein Jugendprojekt
für Neuentdecker

Im Kaffeedreieck unter-
wegs bei Partnern

Gute Väter -
wie geht das?



Impressum

CVJM MAGAZIN Sachsen-Anhalt/Thüringen
ein Magazin für Mitglieder
des CVJM Sachsen-Anhalt und Thüringen,
erscheint viermal jährlich

Herausgeber: CVJM Thüringen e.V. Vi.S.d.P.
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt,
T: (03 61) 2 64 65-0 F (03 61) 2 64 65-20
E-Mail: info@cvjm-thueringen.de
Internet: www.cvjm-thueringen.de

Beteiligte Verbände:

CVJM Norddeutschland e.V.,
Birkenstr. 34, 28195 Bremen

CVJM-Ostwerk e.V.,
Sophienstr. 19, 10178 Berlin

CVJM LV Sachsen e.V.,
Leipziger Str. 220, 01139 Dresden

CVJM LV Sachsen-Anhalt e.V.,
St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg

CVJM LV Schlesische Oberlausitz e.V.,
Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz

CVJM Thüringen e.V.,
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt

CVJM-Westbund e.V.,
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Mitglieder des Redaktionskreises (Thema):

Hildegard vom Baur (Westbund), Carmen
Behrens (Ostwerk), Hartmut Berger (Sachsen),
Thomas Brendel (Schlesische Oberlausitz),
Claus Hassing (Ostwerk), Katrin Müller
(Norddeutschland), Gottfried Muntschick
(Sachsen-Anhalt), Frank Schröder (Thüringen),
Birte Smieja (Westbund)

Redaktion Thementeil: Birte Smieja

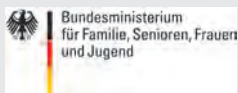
Redaktion Sachsen-Anhalt:
Gottfried Muntschick

Redaktion Thüringen: Christian Fraaß

Bildnachweis: Archiv CVJM Sachsen-Anhalt e.V. oder
CVJM Thüringen e.V. oder am Bild, Titelseite: ©Johannes
Hahn, S. 3 (Mann); ©panthermedia.net/G. Ramos, S. 4
(Skyline); ©panthermedia.net/A. Gärtner, S. 5 (Slum);
©panthermedia.net/D. Auenmüller, S. 5 (Mann); ©panther-
media.net/S. Wahsner, S. 6 (Hand); ©panthermedia.net/S.
Hoppe, S. 7 (Spenden); ©panthermedia.net/R. Berold, S. 7
(Geschenk); ©panthermedia.net/G. Poznyakov, S. 8 (Hose);
©panthermedia.net/S. van der Steen, S. 9 (Mädchen); ©pan-
thermedia.net/naturalrich, S. 10 (Geld); ©R. Kneschke - Foto-
lia.com, S. 10 (Kontoauszug); ©Marco2811 - Fotolia.com,
S. 12 (Button); ©panthermedia.net/igconcept, S. 12 (Couch);
©panthermedia.net/G. Oliver, S. 12 (Schlüssel); ©panther-
media.net/viewstock, S. 13 (0 Euro); ©panthermedia.net/L.
Renault, S. 13 (Schaufel); ©panthermedia.net/A. Trautmann,
S. 13 (Friseur); ©panthermedia.net/K. Neudert, S. 13 (Frau);
©panthermedia.net/A. Trautmann, S. 16 (Essen); ©panther-
media.net/D. Darius, 17 (Geschenk); ©panthermedia.net/J.
Sturm, S. 17 (Familie); ©panthermedia.net/t. l. nors, S. 28 (Kreuz);
©panthermedia.net/M. Osterrieder

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984,
durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bi-
belgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)

gefördert durch das



Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind,
geben nicht unbedingt die Auffassung der Re-
daktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise,
Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustratio-
nen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der
Redaktion gestattet.

Bankverbindung Sachsen-Anhalt:

IBAN: DE98 3506 0190 1551 7210 15
BIC: GENODED1DKD

Bankverbindung Thüringen:

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0014 56
BIC: GENODEF1EK1

Bankverbindung Evangelische Kinder- und Jugendstiftung des CVJM Thüringen:

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0028 86
BIC: GENODEF1EK1

Layout und Herstellung/

Anzeigenverkauf u. -verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen,
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40,
www.drei-w-verlag.de

Bezugspreis: 1,30 € + Porto pro Einzelheft

Redaktionsschluss Ausgabe 3/14: 16.05.2014

Titelthema: Geld



Reichtum in der Bibel

Seite 4



Mein Umgang mit Geld

Seite 6



Test - Welcher Geldtyp bist du?

Seite 8



Blitzlichter

Seite 10

Zeitgeist

Nutzen statt besitzen

Seite 12

Tauschring Eberswalde

Seite 13

360°

Leitung mit Format - Follow me

Seite 14

Vereint in ganz Europa - Unify 2014

Seite 15

kurz und bündig

Seite 15

Sachsen-Anhalt / Thüringen

Seite

Begegnung in einem Zweckbündnis

16

Reichtum und Armutsrisiko in der Großfamilie

16

Was die Leute sagen

17

Sachsen-Anhalt

Eine lebensverändernde Begegnung - Spurwechsel

18

Schneller Baufortschritt dank milder Witterung - Huberhaus

19

Erfahrungen auf einem steinigen Weg

19

Was mich bewegt

19

Jugendarbeit sucht ProViel und findet open space

20

KonfiCastle - Wenn Glaube ERlebbar wird

20

Meine Begegnung mit der Bibel

21

Liebe Freunde und Förderer der Arbeit des CVJM Sachsen-Anhalt

21

Thüringen

Im Kaffeedreieck unterwegs bei Partnern

22

Vom Wert des Zehnten

23

cpj-Spender berichten

23

2. CVJM-WG - Liebe leben.

24

Was mich bewegt

25

Ev. Männerarbeit Mitteldeutschland

Gute Väter - wie geht das?

26

Persönlich erlebt

26

Bei Gott gibt es keinen Leistungsdruck

»Ich halte diesen Druck nicht mehr aus. Wenn das so weitergeht steige ich aus. Dann bin ich hier weg.«

Aber wohin in einer Leistungsgesellschaft, die nur auf Leistung aufbaut? Wer seine Leistungsfähigkeit nicht unter Beweis stellt, wird weggestellt. Vom Rand wieder in den Mittelpunkt zu gelangen, ist ein steiniger Weg. Von daher ist es verständlich, dass alle in der Leistungsgesellschaft lernen, andere an den Rand zu drängen. Je mehr ich andere an den Rand dränge, destomehr komme ich in den Mittelpunkt.

In Philippi war es zur Zeit des Apostel Paulus ähnlich. Es zählte das »große Geld«. Leistungstarke Menschen waren gefragt. Auch in der Gemeinde Christi. Paulus schreibt an die Philipper:

Sondern in Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.
Phil. 2, 3 und 4

Wer es anderen zeigen muss, wie gut er ist, gerät zwangsläufig unter Druck. Er steht in der Gefahr, stolz zu werden, wenn es ihm gelingt. Und er fürchtet sich, dass er es in einer entscheidenden Situation nicht schafft. So hat es die Angst ganz leicht, sein Leben zu beherrschen.

Wenn Paulus dazu aufruft andere höher zu achten, will er bestimmt nicht, dass wir überfordert zusammenbrechen, weil wir noch eine schwere Aufgabe dazubekommen. Er hat erlebt und glaubt, dass wir unser Selbstwertgefühl durch Gottes Liebe bekommen. Gott liebt uns bedingungslos. Er liebt uns so wie er seinen Sohn geliebt hat: grenzen- und uferlos. Wir müssen nicht immer Erfolg haben, dürfen Fehler machen. Es ist kein Weltuntergang, wenn wir versagen, sondern es ist sogar menschlich. Er ist für uns



da. Immer und überall. Wenn wir das erlebt haben, können wir andere höher achten als uns selbst. Wir müssen nicht auf unser Wohl achten, weil Gott darüber wacht, dass unser Leben nicht aus der Bahn kommt. Das entkrampft und befreit uns von Existenzängsten. Mit dieser neuen Sichtweise gelingt es uns auf das Wohl der anderen zu achten.

In einer Leistungsgesellschaft fällt es uns bestimmt ganz schwer umzudenken, aber Gott möchte, dass unser Leben einfacher wird.

Winfried Müller



Winfried Müller
Referent für schulbezogene
Jugendarbeit in Halle

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, bleibt alles anders oder wird es neu? Sie haben nun die zweite Ausgabe des CVJM Magazins in der Hand. Haben sie Freude daran?

Wir wollen mit diesem Magazin unsere Arbeit bekannt machen und dafür werben, den Blick für junge Leute nicht zu verlieren. Wie leicht geschieht es, dass ein aktiver Jugendkreis miteinander alt wird und dann ausstirbt. Hier sind wir gefordert mit immer neuem Elan junge Menschen vom Glauben zu begeistern und sie zu befähigen, auch anderen Jugendlichen davon zu erzählen. Dazu helfen uns die vielen Veranstaltungen, die wir durchführen. So identifizieren sich die Zweifler und Sorgenkinder aber auch die Etablierten und die »schon-immer Glauber« mit der Person Jesu und leben Gemeinde auf eine ganz neue und unkomplizierte Art. Lesen Sie von unseren Initiativen wie Spurwechsel und Konficastle.

Es macht Freude diese Entwicklungen zu sehen und davon zu berichten. Lassen Sie auch bei sich zu Hause die Kette der Generationen in Verein und Gemeinde nicht abreißen. Gern überlegen wir mit Ihnen, was zu tun ist.

Gottfried Muntzschick
CVJM Sachsen - Anhalt

Reichtum in der Bibel

Was Altes und Neues Testament zum Umgang

So vielschichtig wie die Bibel im Alten und Neuen Testaments insgesamt ist, so vielschichtig ist auch ihre Stellung zu Geld und Besitz. Ich wähle aus der großen Fülle einige Aspekte aus und erweitere das Thema auf den Begriff »Reichtum«. Was in der Bibel jemand besitzt, ist nicht nur das Geld in Münzen oder Gold. Es geht umfangreicher um den Reichtum an Geld, Vieh, Grundbesitz, der Chancen und Risiken birgt.

Ich erkenne folgende Hauptaspekte.

1. Reichtum ist Segen

Als König Salomo nach seinem Amtsantritt einen Wunsch frei hat, wünscht er sich bekanntlich Weisheit, da er noch jung und unerfahren sei (1. Kön 3). Gott scheint überrascht. Zu erwarten war der Wunsch nach langem Leben, Reichtum und Tod der Feinde (1. Kön 3,11). Weil Salomo all dies nicht erbeten hat, bekommt er als »Belohnung« zusätzlich zur Weisheit noch Reichtum und Ehre hinzugeschenkt.

Jakob muss vor seinem Bruder Esau fliehen. Nach vielen Jahren und vielen Irrungen kommt er in seine Heimat zurück: Er besitzt Hunderte von Ziegen, Schafen und Kamelen. Er ist ein reicher Mann geworden und er erkennt diesen Reichtum als Segen seines Gottes (1. Mo 32,11).

Hiob ist ein frommer Mann, frömmer als alle anderen, und er ist ein reicher Mann, reicher als alle anderen (Hiob 1,1-3). Nach allen Katastrophen, die ihn ereilen, nach großer Klage und vielen Diskussionen, endet das Hiobbuch mit der Wiederherstellung Hiobs: Neue Söhne und Töchter, neuer Reichtum, mehr als zuvor und dieser Reichtum wird als Zeichen des Segens Gottes erkannt (Hiob 42,12f).

2. Reichtum verursacht Armut

Der Reichtum der einen ist oft die Armut der anderen. Das lässt sich global aber auch in jeder einzelnen Volkswirtschaft zeigen. Das ist auch in der Bibel so. Die alttestamentlichen Propheten kämpfen gegen den unsozialen Reichtum, der auf dem Rücken der Armen zusammengerafft wird. Was an einigen Stellen noch als Segen Gottes wahrgenommen wurde, hat sich an anderer Stelle durch die Eigenmächtigkeit des Menschen in Fluch verwandelt. »Die Armen werden in den Staub getreten« sagt Amos, ihnen wird auch noch das letzte Hemd, die Würde und die Freiheit genommen (Am 2,6-8; 8,4-7). Klagen gegen den ungerechten Reichtum finden sich vielfach im Alten Testament (AT).

3. Reichtum bedeutet Verantwortung

Im AT ist es verboten, auf geliehenes Geld Zinsen zu erheben (u. a. 2. Mo 22,24). Wer Geld besitzt, soll aus der Not des Mitmenschen keinen Nutzen ziehen. Wer hat, der soll geben, ohne Hintergedanken, denn Reichtum bedeutet Verantwortung für andere.

Die Gemeinde in Jerusalem musste Konkurs anmelden, weil sie ihren Besitz verkauft und an die Armen verteilt hatte.¹ Deshalb machte sich Paulus auf, um in Griechenland eine Kollekte zu sammeln, damit »euer Überfluss ihrem Mangel abhilft« (2. Kor 8,14). Reichtum bedeutet Verantwortung! Daher gilt: »Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb« (2. Kor 9,7) und: »Geben ist seliger als nehmen« (Apg 20,35).

4. Reichtum als Trugschluss

Der reiche Kornbauer in Lukas 12 hatte gedacht, sein Reichtum könne sein Leben sichern. Aber er muss hören: »Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?« (20). Und Jesus ergänzt:

¹ Jeder vernünftige wirtschaftlich denkende Mensch ist entsetzt, wie dumm die doch damals waren. Aber: Wenn das Ergebnis ist, dass Tausende zum Glauben kommen und eine Missionsbewegung beginnt, die das Evangelium in die ganze bekannte Welt trägt, dann ist der Konkurs vielleicht besser als unser vernünftiges Wirtschaften.

»Der Arme in der Gemeinde hat das gleiche Recht und gleiche Würde wie der Reiche.«

»Reichtum und Armut
werden von Gott
offenkundig völlig
anders bewertet.«

Geld und Reichtum sagen

»So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.« (21). Wer vergisst, dass sein Reichtum eine Gabe Gottes ist und Verantwortung bedeutet, dem wird der Besitz zum Fluch. Den selbstgerechten und selbstverliebten Reichen ruft Jesus in der Feldrede zu: »Weh euch Reichen! Denn ihr habt euren Trost schon gehabt.« (Lk 6,24).

5. Reichtum und Macht

Reichtum bedeutet Macht. Das ist und war überall so. In der Gemeinde, an die Jakobus schrieb, hatten die Reichen offenkundig die Ehrenplätze inne (das ist übrigens auch heute oft so). Wer Geld hat, der bestimmt – auch in vielen Gemeinden. Aber wir sollen nicht darauf schauen, was einer hat. Der Arme in der Gemeinde hat gleiches Recht und gleiche Würde wie der Reiche (Jak 2). Reichtum kann Macht und Machtmissbrauch gegenüber anderen bedeuten.

6. Reichtum als Gefahr

Wir dürfen die Macht des Geldes nicht unterschätzen, aber auch nicht die Macht, die der Reichtum über uns hat. So mancher ist in der Gefahr, zum Sklaven des eigenen (trügerischen) Reichtums zu werden. Deshalb warnt Jesus und sagt: »Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (...) Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.« (Mat 6,19-21.24)

Der reiche Jüngling (Mat 19) dachte, er wäre frei, den Willen Gottes zu tun und auf Jesus zu hören, aber er war ein Sklave seines Besitzes geworden. Er konnte nicht loslassen. Ohne Sicherheiten, einfach nur

Jesus folgen, das überforderte ihn. Reichtum ist gefährlich, man kann seine Seele verlieren.

7. Die Verheißung der Armut

Als Jesus die Jünger sendet (Mat 10, Mk 6, Lk 9), schickt er sie ohne Geld, ohne Reserven, ohne Absicherung. Ihre einzige Sicherheit ist der Auftrag, den Jesus ihnen gibt. Die verliehene Vollmacht Jesu steht in einer Beziehung zur offenkundigen Ohnmacht der Jünger. Sie sollen abhängig sein von dem, der sie sendet.

Es gab Zeiten in der Geschichte, da war die Kirche bettelarm. Und es gab Zeiten, da war die Kirche steinreich. Im Rückblick hat man ein wenig den Eindruck, die Zeiten der Armut waren die besseren Zeiten, denn eine reiche Kirche braucht Jesus eigentlich gar nicht.

In den Sendschreiben der Johannesoffenbarung sagt Jesus zur Gemeinde in Smyrna: »Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich« (Offb 2,9). Und der Gemeinde in Laodizea sagt er: »Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.« (Offb 3,17).

Reichtum und Armut werden von Gott offenkundig völlig anders bewertet, als es unsere Bilanzen und unsere Kontoauszüge ausweisen können.



Dr. Martin Werth
Evangelistenschule
Johanneum
Wuppertal





Mein Umgang mit Geld?

Eine tägliche Herausforderung

Prägende Erfahrungen

Mit ca. 10 Jahren sammelte ich prägende Erfahrungen im Umgang mit Geld. Ich durfte mit Stolz, aber auch mit »großen« Ängsten regelmäßig die Tageseinnahmen des elterlichen Geschäftes zu unseren naheliegenden Hausbanken bringen. Von meinem Vater, dem selbstständigen Uhrmachermeister, Familiengesprächen und eigenen Beobachtungen in meiner Umgebung lernte ich wesentliche Dinge über den Umgang mit Geld / Vermögen. Einprägsam waren z. B. »Geldangelegenheiten erledigen wir sofort«, »um Geld zu verdienen, müssen wir arbeiten«, »regelmäßiges Geben gehört zur Verantwortung als Christ« und »Schulden werden zurückgezahlt«.

Das Thema und die gesammelten Erfahrungen haben mich positiv geprägt und motiviert, mich intensiv mit dem Thema Geld zu beschäftigen. Mit 17 Jahren lernte ich folgerichtig Bankkaufmann. Als Auszubildender war ich begeistert von den Möglichkeiten, mit Aktien schnell Geld zu verdienen. Dass bei hohen Gewinnchancen auch hohe Verluste eintreten können, musste ich ebenso lernen. Über ethische Themen oder was die Bibel zum Thema Geld sagt, habe ich mir zu dieser Zeit keine Gedanken gemacht. Regelrecht verfolgt hat mich ein Spruch von Henry Ford: »Man wird nicht reich von dem, was man verdient, sondern von dem, was man nicht ausgibt.« Er war unübersehbar im Vorstandssekretariat unserer Bank an der Wand angebracht.

»Regelmäßiges Geben gehört zur Verantwortung als Christ«

Fragen die mein Leben verändern

Während meines BWL-Studiums ist mir aufgefallen, welche Sicht die Bibel zu diesem Thema hat. Seither haben mich die persönlichen Fragen und die andauernde Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr losgelassen. Mein Interesse im Umgang mit meinen Finanzen und die biblische Sicht dazu sind weiterhin stark ausgeprägt. Drei Fragen möchte ich deswegen stellen:

- ▶ Wie ist deine persönliche Einstellung zum Thema Geld?
- ▶ Welchen Stellenwert hat Geld in deinem Leben?
- ▶ Welche Gefühle hast du, wenn du über den Umgang mit Geld nachdenkst?

Eine ehrliche Beantwortung dieser Fragen ist für mich selbst nicht einfach. In unterschiedlichen Lebensphasen und Situationen beantworte ich sie auch unterschiedlich. Ich benötige Zeit, um mit meinen Antworten in jeder Lebensphase neu klarzukommen und finde für mich die Richt- und Leitlinien zu diesem Themenfeld in der Bibel. Das ist oft unbequem, da mein Handeln bei einem für mich zentralen Thema regelmäßig hinterfragt wird. Dabei sind mir zwei geistliche Herausforderungen wesentlich:

- a. Die Art und Weise, wie ich mit Geld umgehe, hat einen großen Einfluss auf die Tiefe in meiner Beziehung zu Christus.
- b. Geld ist mit die ernsthafteste Konkurrenz von Christus um die Herrschaft in meinem Leben.

Es geht um das wirklich Wichtige in meinem Leben, die Treue im Kleinen, um die Fragen: Bin ich vertrauenswürdig, wo sammle ich Schätze und vor allem, von wem lasse ich mich bestimmen? Warum ist die Konkurrenz bei dem Thema »Geld oder Gott« bei mir und bei so vielen von uns selbst denen, die aktiv ihren Glauben leben, so groß?



Mehr und mehr lerne ich, dass der Schöpfer meines Lebens weiß, dass ich im Umgang mit Geld und Vermögen sehr viel Weisheit und Geduld mit mir benötige. Wahrscheinlich deswegen erklärt er uns in der Bibel seine Prinzipien über Arbeit, Verdienst, Ausgeben, Sparen, Investieren, Geben, Schulden, Erben, Vererben und Finanzerziehung unserer Kinder. Es geht im Grunde um eine umfassende Gesinnungs- und Verhaltensänderung, die im praktischen Vollzug eine Lebensaufgabe für mich bedeutet.

Verantwortung wahrnehmen

Meinem Schöpfer gehört alles. Ich darf als ein (hoffentlich guter) Verwalter bzw. Haushalter das mir von Gott zur Verfügung gestellte Vermögen einsetzen. Diese Erkenntnis hat sich bei mir im Lauf der Jahre durchgesetzt. Das ehrt und fordert mich zugleich immer wieder neu heraus. Es führt mich und uns als Familie zu zwei großen Fragen:

- ▶ Wie viel ist genug für unseren persönlichen Lebensstil?
- ▶ Wie viel können oder müssen wir auf Grund unserer Erkenntnis von dem uns anvertrauten Geld und Vermögen monatlich oder jährlich an wen weitergeben?

Ich spüre, wie mich die Fragen hinterfragen und mir dabei die biblische Sichtweise hilft, eine Veränderung zuzulassen. Manchmal ist es zum Beispiel schwer, mehr als die regelmäßigen, monatlichen Spenden zu geben und



nicht selbst zu verbrauchen oder als Sicherheit zu sparen. Noch schwerer ist es, diese monatlichen Spenden zu erhöhen. Immer mal wieder fühle ich mich z. B. benachteiligt oder ungerecht behandelt. Vor allem wenn ich mich mit anderen vergleiche. Warum geht es vielen so viel besser? Selbstverständlich klammere ich die Frage: »Warum geht es vielen so viel schlechter?«, in diesen Momenten aus. Ich habe dabei Angst, etwas zu verlieren bzw. nicht genügend zum Leben zu haben. Obwohl es mir, objektiv betrachtet, noch nie materiell schlecht ging, ver falle ich in solche Gedankengänge.

»Wie viel ist genug?«

Befreiung

Was hilft mir, mich von dieser Macht des Geldes zu lösen? Mir fällt nur **Danken**, **Zufriedenheit** und **Geben** ein. Nicht immer einfach, aber lohnenswert. Es erleichtert mein Leben und hilft mir, mein Vertrauen gegenüber meinem Schöpfer zu vertiefen.

Die »Schule des Geldes« ist für mich damit eine Schule der Macht. Denn wo mein Schatz ist, da ist auch mein Herz. Die Bibel spricht oft so eine eindeutige Sprache zu mir und das ist gut so.



*Matthias Ruf
Jahrgang 1966
Christ, Ehemann und Vater,
Kaufmann und Sportler aus
Leidenschaft, Geschäftsführer
des CVJM-Gesamtverbandes
in Deutschland e.V.*



Test

Welcher Geldtyp bist du?

Bitte lies jede Aussage durch. Wenn du sie für dich persönlich beantworten kannst, mach ein Kreuz im weißen Feld bei »JA« oder »NEIN«. Wenn nicht, lies die nächste Aussage.

	JA	NEIN
1. Wenn ich in ein Kaufhaus gehe, kaufe ich auch meistens etwas.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ich gebe Geld gern für Freunde aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Beim Spenden schaue ich genau hin, wie das Geld verwendet wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Ich kaufe nur das ein, was auf meinem Einkaufszettel steht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Geld ist ein Durchgangsposten. Was reinkommt, geht wieder raus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. In der Gaststätte gebe ich nur selten Trinkgeld.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Bettlern gebe ich in der Regel nichts.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Ich habe meinen Beruf nach den Verdienstmöglichkeiten gewählt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ich wäre auch mit weniger Einkommen ein zufriedener Mensch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Ich spende nicht. Mir wird auch nichts geschenkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Ich achte auf mein Ersparnis und bilde Rücklagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Ich bin technisch zu Hause auf dem neuesten Stand.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Ich achte eher auf Qualität als auf den Preis.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Ich schaue beim Einkauf bewusst nach Sonderangeboten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Es muss nicht Geld sein. Ein Lächeln ist auch ein schöner Dank.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Ich investiere lieber in Menschen als in Sachen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Es macht mir nichts aus, öfter mal mein Konto zu überziehen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Investitionen müssen Gewinn abwerfen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Investitionen müssen sinnvoll sein und den Menschen dienen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Wer essen will, soll auch arbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Zum Nachdenken,
nicht zum
Verurteilen gedacht.

Wer möchte,
darf dabei auch
schmunzeln.

Wichtig für die Auswertung: Bitte übertrage die »JA-Kreuze« in die Frage-Nummern-Felder auf dieser Seite. Der Typ mit den meisten »Ja-Kreuzen« entspricht deinem Typ.

Mein Umgang mit Geld - Tipps für die vier Typen

Typ = Vermehrer

3 7 8 18 20

Du entscheidest gern und schnell, wie mit Geld umgegangen wird. Du hast klare Vorstellungen und kannst nicht gut mit ansehen, wenn andere es anders machen. Manchmal riskierst du was und erträgst gelassen auch Verluste. Geld muss immer zielgerichtet für eine sinnvolle Sache eingesetzt werden und einen Gewinn bringen. Was sinnvoll ist, entscheidest du. Dabei machst du auch mal Schulden.

Typ: Du darfst dich ruhig mal inspirieren lassen und Geld verschenken, aber bitte anonym! Investiere in Menschen und rechne den Gewinn nicht auf.

Typ = Geizhals

4 6 10 11 14

Du hast mehr als du brauchst, aber du hältst es fest. Deine Lebenswelt ist stark auf dich bezogen und so bleibt das Geld auch unterm »Kissen«. Du bist ein kühler Rechner und das Zusammenhalten von Geld spiegelt ein Stück deines Lebens wider. Du hast Freude am Einnehmen und Sichern von Geldern und bist ein Perfektionist. Schulden sind für dich ein Fremdwort. Für Menschen, die Geld für Spaß ausgeben, hast du kein Verständnis. Geld ist für dich eine Lebensgrundlage, aber du bist allein mit deinem Geld.

Typ: Wer viel Geld hat, hat auch viele Sorgen. Deshalb verändere deine Einstellung zum Geld. Lege dir Regeln fest, nach denen du Geld für Andere aus gibst. Plane genau, wie du eine Summe für eine unterhaltende Unternehmung von dir verwenden kannst und setze sie um. Nimm einen Freund als Zeugen mit und lade ihn den ganzen Abend ein.

Typ = Sparer

2 9 13 15 19

Du weißt, dass schlechte Zeiten kommen. Darauf bist du vorbereitet. Du brauchst nicht viel und achtest eher auf Qualität. Wenn du Geld aus gibst, dann soll es auch anderen zugutekommen. Aber es fällt dir schwer zu entscheiden, wofür du dein Geld ausgeben möchtest. Wenn du dich entschieden hast, sparst du. Schulden machen gibt es für dich nicht.

Typ: Denk dran: Geld ist flüchtig – es muss fließen, sonst verdirbt es (vor allem deinen Charakter). Übe, dein Geld einzusetzen. Fange klein an und bitte um Rat. Und verlass mal deine Komfortzone und begib dich unter Menschen. Wenn du es allein nicht schaffst, lass dich locken. Es gibt so viele Möglichkeiten, das Leben zu feiern.



Typ = Verschwender

1 5 12 16 17

Du benutzt Geld als Mittel zum Leben. Es soll dir den Alltag verschönen und du genießt es, dein Geld dafür auszugeben, was dir selbst gut tut. Anderen nutzt das nicht immer, aber sie staunen über dich. Du hältst dich an keine Vorgaben und entscheidest aus dem Bauch heraus. Das führt dazu, dass am Ende vom Geld immer noch zu viel Monat übrig ist. Schulden gehören zu deinen täglichen Begleitern.

Typ: Vermeide Spontankäufe und übe die Drei-Tage-Regel: Bevor du etwas kaufst, gib dir drei Tage zum Überlegen oder verwende die »eins rein – eins raus«-Regel. Für alles, was du anschaffst, gibst du ein anderes Stück weg.



*Gottfried Muntschick
Generalsekretär im
CVJM Sachsen-Anhalt
Referent in der Familien-
und Männerarbeit*

Ohne Beziehung läuft nichts



Ich stehe mit Peter im frisch sanierten CVJM-Haus in Zwickau. Die Bausumme von 730.000 € ist gewaltig. »Wie habt ihr das gemacht?« fragt er die immer gleiche Frage, die alle interessiert. »Unser Herr hat es versprochen, er hat alles bezahlt!« sage ich. Peter ist beharrlich: »Komm schon, irgendwas MÜSST ihr doch gemacht haben?«

Nun, wir haben nichts unternommen, was nicht jeder andere auch getan hätte: Anträge schreiben, Menschen anrufen, Absagen entgegennehmen, kein besonderer Trick, keine clevere Methode. Aber Jesus hat überreich geschenkt! Wir suchen täglich die enge Beziehung zu ihm, wir teilen seine Leidenschaft für Verlorene, wir fragen ihn, was wir tun sollen und wir warten auf seine Antwort. Er führt, wir staunen.



Martin Fritzsche leitet die CVJM-Bewegung in Zwickau, verheiratet, zwei Töchter; seine Leidenschaft gilt Jesus, seinem Wort, ihn anzubeten und dem Abenteuer, ein Schüler des Meisters zu sein

»Mitgliedsbeitrag schon bezahlt?«



Wieso nicht? Lässt Gott Geld regnen?

Wenn man auch manchmal den Eindruck hat und man sich über manchen Geldsegen wundert, er tut es eher nicht. Aber Gott lenkt manchmal Geldströme oder Geldbächlein.

Da lassen sich Menschen von Gott führen und spenden einen Teil ihres Einkommens für großartige Dinge wie die CVJM-Arbeit.

Wir leben nun einmal noch in einer Welt mit dem Motto: Ohne Moos nix los.

Wer gute Kinder- und Jugendarbeit machen will, braucht Moos. Und im CVJM fängt es beim Mitgliedsbeitrag an.

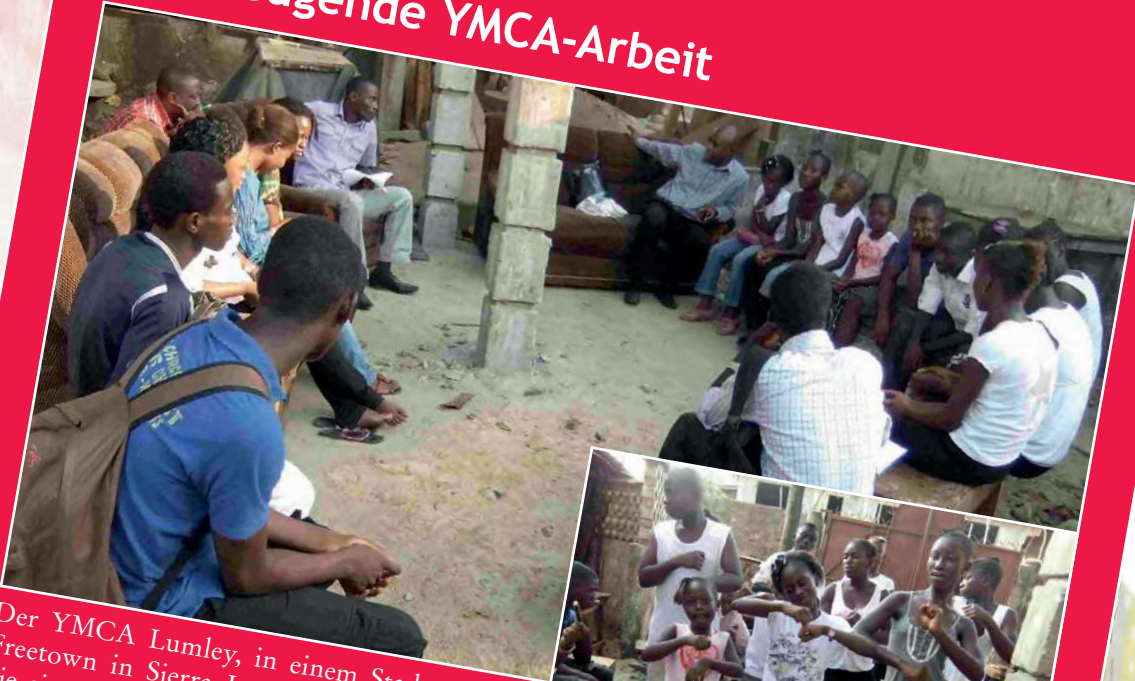
Wer sich von Gott beschenkt weiß, zahlt gern. Mir geht es auf jeden Fall so, und wenn ich mich besonders reich beschenkt fühle, gebe ich auch gern etwas mehr.

Das ist mir der CVJM wert und wenn ich die Spenderliste in unserem Verein sehe, nicht nur mir.



Andy Thiele CVJM Frankfurt (Oder) 45 Jahre, verheiratet, drei Kinder, selbstständig, Vorstand, Pfadfinderarbeit

Überzeugende YMCA-Arbeit



Der YMCA Lumley, in einem Stadtteil von Freetown in Sierra Leone, hat alle Zutaten, die ein guter YMCA braucht: das christliche Moment, Menschen von klein bis groß, ehrenamtliche Mitarbeiter, die sich engagieren und Ideen, etwas mit Kindern und Jugendlichen zu machen. Was er nicht hat, das sind »irdische Güter«. Man hat kein eigenes Haus, sondern Sport nicht auf einen Fundus von attraktivem Material zurückgreifen. Trotzdem kommen hier jeden Samstag die Kindergruppe und sonntags die älteren Vereinsmitglieder zusammen.

Dass man mit sehr wenig sehr viel machen kann, demonstrieren uns die Kinder und Jugendlichen des Vereins. Sie überraschen uns mit einer tollen Tanzvorführung und es macht einen Riesenspaß, diesen engagierten Kindern bei ihren ausdrucksstarken Tänzen zuzuschauen.

Die Musik für die Tänze kommt von einem Handy. Einen »Ghettoblaster« besitzen sie nicht. Also ist es ganz still, so dass die Tänzer den leisen Sound hören können, und der wird nur noch begleitet von dem Rascheln der Füße und der eleganten Bewegungen.

Den Verantwortlichen in Lumley mangelt es an allem und dennoch haben sie alle Zutaten für eine überzeugende und gelingende YMCA-Arbeit.



*Eckard M. Geisler
Bundessekretär für
Weltdienst und
internationale Beziehungen
im CVJM-Westbund*

CVJM-Engagement auf Irrwegen?

Ehrenamt ist ein Trendthema. Der Freiwilligensurvey (repräsentative Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland bei Personen ab 14 Jahren) stellt fest, dass vor allem die Leitungspositionen der ehrenamtlichen Engagementfelder verhauptamtlichen. Da geht der Trend »von basisnah zu unternehmensnah« (T. Kegel). Können wir das in unseren CVJM-Vereinen nachvollziehen?

Den Hintergrund für diese Entwicklung macht die Forschung in der Wertstellung der Erwerbsarbeit fest, die hauptsächlich Sinn und Anerkennung bringt. Für das Ehrenamt bedeutet das, dass man sich engagiert, wenn noch Kraft und Zeit ist. So verbindet sich Engagement immer mehr mit bezahlten Dienstleistungen. Konkret: Wir machen, wofür wir Geld bekommen und wir bezahlen, was wir ehrenamtlich nicht schaffen. Das führt von der »Mission zur Profession« (D. Nittel). So gruppiert sich die Vereinsarbeit zunehmend um bezahlte Aufgabengebiete vor allem aus dem öffentlich geförderten Bereich. Fällt die Förderung weg, unterbleibt auch das Engagement und der Arbeitszweig bricht zusammen. Wollen wir auf diesem Weg weitergehen?



*Gottfried Muntzschick
Generalsekretär im
CVJM Sachsen-Anhalt
Referent in der Familien-
und Männerarbeit*



Nutzen statt besitzen

Wie geht das?

Ich habe keinen Garten und pflücke im Herbst Äpfel von den Bäumen. Ich besitze kein Auto und fahre mit heruntergekurbelten Scheiben durch Berlin. Ich habe keine Kinder und koche mit den Mädels in der Spielküche. Ich habe kein Arbeitszimmer und sitze arbeitend am Schreibtisch. Ich habe keine Wohnung in Haifa und schlafe auf einer Couch in der Hafenstadt in Israel. Ich besitze nichts davon und kann doch alles nutzen. Wie geht das?

Sharing heißt das Zauberwort

Den Apfelbaum habe ich über »Mundraub« entdeckt, das Auto kommt vom örtlichen Carsharing, die Kinder leben mit mir in einer Wohngemeinschaft, das Arbeitszimmer teile ich mir mit anderen im Coworking-Space und den Schlafplatz habe ich über Couchsurfing gefunden. Weiter höre ich Musik, die mir Freunde in die Cloud geladen haben und soeben habe ich getwittert, was mich begeistert.

Linktipps:

<http://www.mundraub.org/>

<http://coworkingde.cloudcontrolled.com/>

<https://www.couchsurfing.org/>

*Lisa Leitlein
Hebammenschülerin,
Ehefrau & Freundin,
teilt seit kurzem auf ihrem
Blog dailydoseofhappiness.de
Gedanken, Beobachtungen,
Empörung & Liebe*



Ein neuer Trend?

Ganz schön viele englische »Insider« verstecken sich in den ersten Sätzen. Der neue Trend heißt Sharing – also Teilen. Aber ma-

chen nur die neomodischen Begriffe das Prinzip neu? Teilen ist nicht neu. Mose teilte das Meer. Jesus teilte beim letzten Abendmahl das Brot mit seinen Jüngern. Ruth teilte mit ihrer Schwiegermutter Noomi alles, Lebenskontext und Glaube. Geteilt wurde schon immer, ob aus Nächstenliebe, Mitleid oder weil die Ressourcen knapp waren. Teilen soll ein neuer Trend sein? Wohl eher ein alter.

Inspiration auch für meine Gemeinde

Dieser alte Trend aus der Bibel inspiriert auch meine Gemeinde. Eine Vision unserer Gemeinschaft e/motion in Essen erzählt: »Eine andere Welt glauben & verschenken: Menschen dienen. Einander dienen. Geben, was wir haben. Teilen, was wir lieben.« So erlebe ich Gemeinde. Wir teilen Brot und essen miteinander. Wir teilen Wein und lachen miteinander. Wir teilen manchmal sogar das Bett und freuen uns, behütet zu sein. Wir teilen Gedanken und fühlen uns bereichert. Wir teilen Glauben und fühlen uns bestärkt. Es geht nicht um Tausch. Nicht Ware gegen Ware, schon gar nicht Zahn um Zahn. Die Rechnung geht nicht auf, trotzdem sind alle reicher. Es geht ums miteinander. Herzen schlagen für einander und Beziehung wächst über sich hinaus.





Tauschring Eberswalde

Interview mit einem der Initiatoren



Glenn Rossow (49) hat im Sommer 2012 den Tauschring Eberswalde mit initiiert. Die Initiative hat es sich zum Ziel gesetzt, nachhaltig und verantwortlich mit Ressourcen umzugehen. Im Interview mit Carmen Behrens vom CVJM Ostwerk spricht der freie Öko-Architekt über die Gründe dafür und darüber, wie wertvoll die Zeit eines jeden Menschen ist.

Im Sommer 2012 hat sich der Tauschring Eberswalde gegründet. Wie kam es dazu?

Bereits während meines Studiums in Berlin war ich in einem Tauschring. Von da habe ich die Idee nach Eberswalde mitgebracht. Es haben sich damals vier Leute als Initiativgruppe zusammengefunden, aus der heraus dann der Tauschring Eberswalde entstanden ist.

Wie funktioniert das praktisch?

Wir Mitglieder treffen uns regelmäßig zum Tauschringdinner und überlegen, wie wir den Tauschring weiterentwickeln können. Unsere Flyer, die wir in der Stadt verbreiten, sind so entstanden oder auch unser Logo. Außerdem haben wir dort Tauschregeln erarbeitet.

Wieso braucht es Tauschregeln?

Überall wo Menschen zusammen sind, bedarf es ein paar Regeln, wie sie miteinander umgehen. Wir haben einen sehr solidarischen Anspruch. Wir sagen, dass jeder Mensch das gleiche Recht zu leben hat. Jeder hat die gleiche Lebenszeit und die Lebenszeit aller Menschen ist auch gleich viel wert. Eine Stunde ist bei jedem eine Stunde. Aus diesem Grund wollen wir fair und gerecht tauschen. Dazu braucht es Regeln.

Wie funktioniert das Tauschen genau?

Bei uns kann man in erster Linie Dienstleistungen tauschen. Zum Beispiel Haare schneiden, Fremdsprachen lernen, Fenster putzen oder Garten umgraben. Man kann aber durchaus auch Dinge tauschen. Da müssen die

Tauschenden dann aber vorher vereinbaren, wie man das verrechnet. Dazu haben wir eine Währung entwickelt, sie heißt Talente. Als ich zum Beispiel mal einen Benzinrasenmäher brauchte, habe ich beim Umzug geholfen und noch andere Dinge getan. Dafür habe ich Talente bekommen, gegen die ich den Rasenmäher eingetauscht habe.

Warum heißt die Währung Talente?

Weil jeder Mensch ungenutzte Talente und Begabungen hat. Es gibt viele Dinge, die man nicht bei seiner Arbeit, aber trotzdem gern und gut macht. Und eben diese Dinge werden dann bei uns mit anderen Menschen getauscht. Unser Anliegen ist es, Talente wieder zu aktivieren. Ich bin überzeugt, das hilft den Leuten auch mit sich selbst und mit ihrer Umwelt ins Reine zu kommen. Es unterstützt sie in ihrem Selbstbewusstsein. Es hilft ihnen außerdem Kontakte zu anderen Menschen zu finden und Anerkennung zu bekommen.

Warum ist das Tauschen für die Initiative so wichtig?

Heutzutage lässt sich ja alles kaufen.

Ob nun Waren oder Dienstleistungen – heutzutage wird viel zu viel weggeworfen, obwohl die Dinge noch in Ordnung und funktionsfähig sind. So kann man dann einfach mit jemanden tauschen, der etwas braucht. Somit schonen wir unsere Umwelt und die natürlichen Ressourcen. Warum muss etwas weite Wege zurücklegen, was der Nachbar vielleicht auch hat. Jeder Tauscher trägt etwas dazu bei, den Planeten ein Stück zu erhalten. Material und Energie, die darin stecken, können somit noch genutzt werden.

Es ist auch ein Experimentierraum, wo man einfach ausprobieren kann, ob Wirtschaft nicht auch anders funktioniert: Ohne Mehrwert, ohne Steuer, auf direktem Wege, regional. Zum Beispiel mein Nachbar mit seinem Apfelbaum, der kann in Äpfeln schwimmen. Warum also nicht tauschen. Oder verschenken.

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für die Zukunft des Tauschring Eberswalde.



Tauschring in
deiner Nähe finden:

www.tauschen-ohne-geld.de



*Carmen Behrens
Referentin für
Öffentlichkeitsarbeit
im CVJM-Ostwerk;
findet Teilen toll, weil
es bedeutet, Dinge zu
bekommen, die man
wieder zurückgeben darf*



Leitung mit Format: Follow Me

Das neue Leadership-Programm im CVJM

»Follow Me ermutigt, Verantwortung zu übernehmen und befähigt voranzugehen.« So lautet die Vision des Follow Me-Teams, das aus engagierten Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen im CVJM-Westbund, der CVJM-Hochschule und des Instituts für Erlebnispädagogik aus Kassel besteht.

Wir ermutigen, die eigenen Stärken zu entdecken sowie eigene Werte und den eigenen Glauben zu reflektieren. Dazu bieten wir eine Seminarwoche im Kloster Münsterschwarzach an. Eine intensive Zeit, in der die Teilnehmer ihre Stärken kennenlernen und gemeinsam in Kleingruppen von vier Personen – sogenannten »Huddles« – aktiv sind. Verantwortung übernehmen bedeutet für uns, die eigene Persönlichkeit anzunehmen und eine eigene Berufung zu entwickeln und zu leben. Dazu befähigen wollen wir durch das Vermitteln und Erleben von professionellen Führungsinstrumenten, die unsere Coaches auf Grund ihrer Berufspraxis in Wirtschaft, Kirche und Wissenschaft mitbringen. Die Teilnehmer von Follow Me gehen voran, setzen das Gelernte wirksam um und hinterlassen so Spuren in ihrem Umfeld.

Follow Me ist mehr als eine gewöhnliche Mitarbeiterschulung. Ein Jahr Leadership-Programm erleben heißt, an Stärken und Fähigkeiten zu arbeiten, sich intensiv mit der eigenen Biografie und Persönlichkeit auseinander zu setzen und neue Leitungs-

modelle und -kompetenzen zu erleben, die nicht in der Theorie verstauben, sondern in einem eigenen Projekt konkret werden. Dabei werden die Teilnehmer im Alter von 20 bis 25 Jahren inhaltlich und persönlich von Mentoren unterstützt.

Informationen in Kürze:

Leadership-Programm für Mitarbeiter im Alter von 20 bis 25 Jahren

- ▶ Nächster Termin:
28.08.-05.09.2014
Kloster Münsterschwarzach
- ▶ Anmeldung:
Vorschläge für geeignete Kandidatinnen und Kandidaten können gesendet sowie Bewerbungsunterlagen angefordert werden bei:
dietrich@follow-me-leadership.de
- ▶ Kosten:
215,- € (Nicht-Verdiener)
295,- € (Verdiener)
- ▶ Veranstalter:
CVJM-Westbund e. V., Fachausschuss für bündische Jugendarbeit in Kooperation mit der CVJM-Hochschule
- ▶ Weitere Informationen:
www.follow-me-leadership.de

Germo Zimmermann
Bundessekretär für
Jungchar- und
bündische Jugendarbeit
im CVJM-Westbund





Vereint in ganz Europa

UNIFY 2014 in Görlitz



Europa und darüber hinaus! – Auch aus Indien, Chile und der Dominikanischen Republik kamen die rund 120 Teilnehmer der zweiten europäischen Unify-Konferenz vom 13. bis 16. Februar in Görlitz / Zgorzelec.

Sie tagten im Jugendhaus Wartburg, einem »Tatort« der lokalen Jugendarbeit. Mit dabei waren auch die Generalsekretäre des europäischen und des deutschen CVJM, Juan Simoes Iglesias und Roland Werner. Weitere Referenten waren Samuel Stephens vom YMCA Indien, Csaba Veres vom CVJM in Rumänien und Joachim Schmutz vom CVJM München.

Wie kam es zum Tagungsort Görlitz / Zgorzelec?

Jugendarbeit geschieht zuerst vor Ort, in den vielen Tausend Gruppen, Häusern und anderen Einrichtungen des CVJM in Europa – aber immer deutlicher in europäischen Zusammenhängen. Die Herausforderungen der gemeinsamen Arbeit für Jugendliche in Europa werden besonders deutlich in der Europa-Stadt Görlitz / Zgorzelec, meinten die CVJM-Veranstalter, ein europäisches Netzwerk mit vielen beruflich Tätigen und Ehrenamtlichen in ganz Europa.

Was trägt, was motiviert für den oft immensen Einsatz an Kraft, Zeit und Geld?

Es ist die Vision, dass kein Jugendlicher unter die Räder kommen darf, kein Kind ohne

verlässliche Kontakte aufwächst, kein junger Erwachsener ohne gute Perspektiven für sein Leben bleiben muss. Diese gemeinsame Überzeugung erhält ihr Fundament durch das Vertrauen, dass Jesus wirklich jeden Menschen im Blick hat und das Allerbeste für ihn will.

Diese geistliche Grundlage allein kann die Voraussetzung für eine gelingende CVJM-Arbeit in Europa sein. Hier genau lag der Schwerpunkt der Konferenz, deren Mittelpunkt Gebet, Bibelarbeit und Austausch über ganz praktische Jugendarbeit war.

Darum passte es auch ganz genau, dass während der Konferenz der CVJM SportOase Görlitz den Gründungspreis des deutschen CVJM 2013 erhielt.

Unsere gemeinsame Überzeugung wuchs in diesen vier Tagen, dass nur Jesus selbst Gemeinsamkeit und Einheit schenken kann und wir dieses Wunder immer wieder im CVJM im Gebet neu erringen müssen.



Thomas Brendel
Studienleiter AKD Berlin/
Leitender CVJM-Sekretär



Veranstaltungsfotos: Nathanael Volke • nathanaelvolke.de

KURZ UND BÜNDIG



U18-Europawahl

Für das Kinder- und Jugendwahlprojekt U18-Europa können Kinder, Jugendliche und Erwachsene bundesweit Wahllokale organisieren. Neun Tage vor der Wahl zum Europäischen Parlament, am 16. Mai 2014, haben dann alle unter 18 Jahren die Möglichkeit, ihr Kreuz zu machen. www.u18.org



YMCA Youth Workers Camp

Ehrenamtliche CVJM-Jugendmitarbeiter aus ganz Europa werden sich vom 4. bis 11. August 2014 im YMCA-Greenhill-Camp in Nordirland treffen und ihre Erfahrungen austauschen, voneinander und miteinander neue Modelle der Jugendarbeit entdecken und sich europaweit vernetzen. Es sind noch Plätze frei! www.ymcaeurope.com/european-ymca-youth-workers-camp-2014



ChurchNight 2014

Politik und ihre Themen sorgen immer wieder für Unmut – manchmal sogar mehr als für Zustimmung. Diesen Unmut kann man aussitzen – oder man kann sich einsetzen und mitwirken:

mitmischen
mit mission

lautet das ChurchNight Motto für den 31. Oktober 2014. Die ChurchNight wird politisch. www.churchnight.de

Begegnung in einem Zweckbündnis

Treffen der Vorstände der Landesverbände Thüringen und Sachsen-Anhalt

Der CVJM hat einen Zweck und ist unterwegs, junge Menschen zu einem Leben mit Jesus einzuladen. Das bedeutet Bewegung und Veränderung. Und der CVJM soll Menschen in der Christusbefolgung sammeln, so sagt es die Pariser Basis und so praktizierten es die Vorstände der Landesverbände von Thüringen und Sachsen – Anhalt. So sammelten sich 17 Personen im Januar auf Schloss Mansfeld zum Kennenlernen und voneinander hören. Eine Vorstellung der einzelnen Personen und der Arbeit der jeweiligen Landesverbände gaben ein gutes Bild zum Einstieg. Jeder hat sein Profil und seine speziellen Angebote. Das war beeindruckend. Aber es gibt auch eine Menge gemeinsame Aktionen die z.T. schon eine gute Tradition haben. Da ist die Evangelische Männerarbeit Mitteldeutschland, die wir seit vielen Jahren gemeinsam gestalten. Beim Evangelischen Jugendcamp, das alle zwei Jahre in Volkenroda stattfindet,



stehen wir gemeinsam auf der Bühne und gestalten eine Menge daneben und dahinter. Seit Anfang des Jahres vereint uns die

gemeinsame Gestaltung des CVJM Magazins. Und ganz gespannt sind wir auf das Gelingen des mit dem EC Sachsen – Anhalt gestarteten Projekts »Spurwechsel«. Überall steht das Christuszeugnis im Mittelpunkt und da fällt es nicht schwer zusammen zu arbeiten.

Die Begegnung in Mansfeld brachte auch Zeit für die Beratungen in den je eigenen Vorständen. Am Ende gab es einen Ausblick. Was soll uns weiter in Bewegung halten und wo gibt es gemeinsame Herausforderungen? An drei Punkten kann man es fest machen, ohne dass es dazu irgendwelcher Beschlüsse bedurfte:

1. Wir wollen im Namen Jesu den Menschen dienen; nicht irgend eine Hülle bauen, sondern fröhlich unterwegs sein und etwas wachsen lassen. Danach kann man immer noch wegen der Strukturen überlegen und den Rahmen für Veränderungen schaffen.
2. Wir sind dabei Gesandte und gehen mutig und fehlerfreundlich neue Wege.
3. Wir prüfen eine weitere Zusammenarbeit im Jugendmitarbeiterbereich und stimmen Termine bei Freizeiten miteinander ab.

Bleibt also aufmerksam zu beobachten, was sich da noch so tut im Zweckbündnis CVJM.

Gottfried Muntschick

Reichtum und Armutsrisiko in der Großfamilie

Um es gleich von Anfang an klar zu stellen: Wir fühlen uns mit unseren sechs Kindern reich, was so viel bedeutet wie: Reichtum ist ein Gefühl. Da wir in einer gefühlsarmen Zeit leben, kommt es auch öfter vor, dass Menschen sich arm fühlen und meinen, wir müssten uns auch arm fühlen. Kinder sind ein Armutsrisiko, heißt es. Nun sind wir im gewissen Sinne auch wirklich arm dran, denn finanziell betrachtet, gehören wir zur Risikogruppe Armut.

Was von Politikern als Effizienz bezeichnet wird, ist für manches Geschwisterkind ein notwendiges Übel: die Kleidung der älteren Geschwister abtragen.

Ein anderer Punkt sind Urlaub und Freizeitunternehmungen. Da schließt der Geldbeutel schon manches aus und auch bei den »Familienpreisen« spürt man schnell die Grenze der Kinderfreundlichkeit: bei drei Kindern ist oft Schluss mit dem Familienverständnis. Und auch unsere Kinder schweben ständig am Abgrund der völligen Verarmung. Sie erleben wie ihnen die Trends der Zeit verwehrt bleiben, wie Moden und Marken für sie erst erschwinglich werden, wenn sie schon vorbei sind. Im allgemeinen Klassenvergleich ist klar: alle anderen bekommen mehr Taschengeld.

Aber wir sind noch in ganz anderer Hinsicht arm dran. Da sind zum Beispiel die Blicke an der Kasse im Supermarkt, wenn man mit dem übervollen Wagen vorfährt: »Haben Sie Besuch übers Wochenende?«. Oder beim Familienausflug am Eisstand: »Sind das alles Ihre?« Oder beim Ausfüllen von

Formularen, wo die Spalten nicht reichen, wenn man kinderreich ist. Aber wie gesagt: Armut ist ein Gefühl. Und wir fühlen uns reich.

Politiker sprachen aber auch schon mal von »Humanvermögen« und meinten sicher den Reichtum an Menschen und Menschlichkeit, den man in einer Großfamilie entdecken kann. Da sind wir wirklich manchmal wie Schatzsucher, nein Schatzfinder. Welch überwältigender Reichtum liegt in einem Kinderlächeln! Was ist es für ein Geschenk, an der Hand eines Kindes die Langsamkeit schätzen zu lernen! Welche Studie misst die Unterrichtseinheiten auf dem Schoß des Vaters! Wer errechnet den Wert getrockneter Tränen in den Armen der Mutter!

Reichtum und Armut liegen so dicht beieinander. Es fragt sich nur ob man ins Herz oder ins Portemonnaie schaut. Mit Kindern hat das, glaube ich, herzlich wenig zu tun.

Gottfried Muntschick

Anzeige

20. bis 22. Juni 2014

das **großartigste**

EVANGELISCHES JUGENDCAMP 2014
KLOSTER VOLKENRODA

Evangelisches Jugendcamp
www.evangelischesjugendcamp.de

Was die Leute sagen...



*Drei Fragen
an Matthias Voigt,
Vorsitzender des CVJM
Wittenberg e.V.*

Was fällt dir ein, wenn du an den CVJM und das Thema Geld denkst?

Dass es sehr viele tolle Ideen gibt, deren Umsetzung in vielen Fällen natürlich auch eine finanzielle Frage ist. Aufgrund unserer begrenzten Geldreserven, können wir auch nur begrenzt viel Geld investieren. Dennoch darf dieser Aspekt nie auf Kosten unserer Arbeit oder unserer Mitarbeiter geschehen. Gott hat alles im Blick und wenn wir uns auf ihn besinnen, werden wir immer wieder sehen, wie reich wir doch eigentlich sind.

Welche Rolle spielt das Thema Geld im Vorstand und Vereinsleben?

Wie mit dem uns anvertrauten Geld umzugehen ist, wird auch in der Bibel bekräftigt. Im NT benutzt Paulus in seinen Briefen immer wieder das griechische Wort oikonomos (Treuhandler). Er fordert gegenüber diesem: »Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.« (1.Kor. 4,2). Also sind wir als Vorstand und als gesamter Verein nicht mehr als Verwalter, welche mit dem von Gott anvertrauten Spenden und Geldern auch dementsprechend in seinem Sinne umzugehen haben.

Welches besondere Erlebnis hattet ihr, das mit dem Thema Geld zu tun hatte?

Da gibt es einige. Es ist immer wunderbar zu sehen, wie Gott uns gerade dann trägt, wenn wir es verstehen uns auf ihn zu verlassen. Dieses Vertrauen wurde in den letzten Jahren immer wieder belohnt. Ein Wunder ist es, dass wir seit mehr als drei Jahren durch private Spenden einen Hauptamtlichen finanzieren konnten. Wir sind dankbar, dass Gott immer wieder Menschen sendet, denen die Arbeit des CVJM Wittenberg e.V. am Herzen liegt und die den Verein mit ihren Möglichkeiten unterstützen.



Nicole Fraaß

Vom Reichtum des Lebens in einer Großfamilie

Ich bin in einer Großfamilie aufgewachsen: Eine aussterbende Spezies, die mich geprägt hat. »Ich habe fünf Brüder und eine Schwester«, das ist ein Satz von mir, der andere schon zum Staunen bringt, weil es heute nicht unbedingt normal ist, viele Kinder zu haben. Zu meiner Familiensituation gehörte aber auch das Leben auf dem Land und die Arbeitslosigkeit meiner Eltern. Materiell lebten wir also immer begrenzt. Diese Begrenzung habe ich als Kind und Jugendliche nicht als Armut erlebt. Auch wenn ich nicht die neuesten Markenklamotten hatte, habe ich deshalb keine Ausgrenzung erlebt. Mitschüler und Freunde, Lehrer und Wegbegleiter haben in mir einen Menschen mit Gaben und Talenten gesehen, meine Hilfsbereitschaft geschätzt und meine Leistung gelobt. Den Stempel »Großfamilie und arm« hatte ich nicht – zum Glück. Ich konnte Abitur machen, studieren und eine gute Arbeit finden. Vor allem hatte ich das Glück, Jesus auf dem Weg des Erwachsenwerdens kennen zu lernen. Er hat mir den Reichtum meines Lebens gezeigt, der sich in keiner Armutdefinition wiederfindet, denn Er gibt meinem Leben einen Wert und in seiner Großfamilie, der Gemeinde, leben zu dürfen, ist ein wahres Geschenk.



Friedbert Reinert

Geld macht nicht glücklich - aber es beruhigt!

Dieser Ausspruch ist sicher jedem bekannt und stimmig, wenn man Geld hat.

Leider nimmt das Thema Geld recht viel Zeit in Anspruch, ob man es will oder nicht. In unserer Familie, in Spitzenzeiten mit 8 Personen, war und ist das auch so. Ob beim leidlichen Thema Taschengeld, der Auswahl des Autotyps, der Urlaubsplanung oder anderen diversen Anschaffungen. Geld birgt immer mal wieder auch »Konfliktpotential« in sich. Meine Frau hält das Geld zusammen, ich gebe es lieber aus. Rote Zahlen auf dem Konto interessieren die Kinder relativ wenig, uns Eltern umso mehr. Dafür ist ein roter Dacia als Familienauto schon recht uncool und manchmal peinlich, wenn man damit zur Schule gefahren wird. Eins ist uns aber klar, Gott gibt uns ausreichend und wir sollen verantwortlich damit umgehen.





Manchmal reicht eine Begegnung aus, um das Leben eines Menschen zu verändern; um ihm eine neue Richtung zu geben.

Bei mir war es so: Es war an einem Tag während eines einwöchigen Jugendevangelisationseinsatzes mit dem »Tee Mobil«, einem umgebauten Bus von Jugend für Christus. Damals war ich 19 Jahre. Wir waren in einem kleinen Dorf im Osten namens Wriezen, wenige Jahre nach der Wende. Mit diesem Bus standen wir vor einer Kirche in der Fußgängerzone und hielten Kinder- und Schulstunden ab und öffneten den Bus und luden Menschen zu Tee und Gesprächen.

Er hieß Ricardo und muss so um die 17 Jahre gewesen sein. Äußerlich sah er aus, wie ein Skin. Jeden Tag in dieser Woche betrat Ricardo den Bus, steuerte eine Ecke an, wo die Bibeln lagen und begann darin zu lesen. Krass. Jeden Tag. Die Woche ging zu Ende. Da kam Ricardo auf mich zu und meinte: »Die da, in der Kirche, haben es nicht geschafft uns das Tolle zu vermitteln, was da drin steht.« und zeigte auf die Bibel in seiner Hand. »Da müsst erst Ihr kommen.«

Das traf. Diese eine Begegnung, an diesem einen Tag. Dieser eine Satz veränderte mein Leben.

Jetzt bin ich schon seit ca. 5 Jahren im Osten Deutschlands als Jugendevangelistin unterwegs. Mich motivierte dieses Ereignis und

Werde Pate eines Ausstattungsteiles der Straßenlounges oder eines technischen Geräts



Eine lebensverändernde Begegnung!

Ein Jugendprojekt für Neuentdecker nimmt Fahrt auf

dazu eine Bibelstelle: »Wie sollen sie was von Jesus wissen, wenn sie noch nie etwas von ihm gehört haben?« Römer 10,14

Die Frage, wie wir junge Menschen, die in einem weiten, atheistischen Land aufgewachsen und verwurzelt sind, mit dem Evangelium erreichen können, lies das Projekt Spurwechsel entstehen.



Was ist »Spurwechsel«?

»Spurwechsel« ist ein Gemeinschaftsprojekt des CVJM Sachsen-Anhalt e.V., CVJM Thüringen e.V. und des EC-Verbandes Sachsen-Anhalt e.V. .

»Spurwechsel« ist eine Aktion für die Zielgruppe Teenager plus und will dort sein, wo die Teens und Jugendlichen sind. Mittendrin. Mitten im Alltag.

»Spurwechsel« ist unterwegs in Sachsen-Anhalt und Thüringen.

»Spurwechsel« kommt mit einem Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern und will gemeinsam mit Teenagern und Jugendlichen aus den verschiedenen Gemeinden und christlichen Vereinen vor Ort was bewegen.

»Spurwechsel« ist mobil mit einem LKW.

Welche Ziele hat »Spurwechsel«?

- ▶ Den Teenagern einen »SPURWECHSEL« für ihr Leben anzubieten, weil Jesus verändern kann.
- ▶ Den Teenagern WERTE zu vermitteln, weil sie es wert sind.
- ▶ Mit Teenagern über LEBENSFRAGEN reden, weil sie es wissen wollen.
- ▶ Teenager FIT zu machen, Jesus in ihren Alltag mit hineinzunehmen, weil sie es können.
- ▶ Gemeinden und Mitarbeitende zu VERKNÜPFEN, weil gemeinsam mehr geht.

Das Projekt wird jeweils individuell zugeschnitten auf die verschiedenen Gemeinden und Jugendgruppen und den Ort. Es gibt verschiedene Bausteine, aus denen man ein lebensnahes Projekt zusammenstellen kann. Die Einsatzorte sind flexibel, egal ob es die Schule, oder der Marktplatz oder die Gemeinde ist. Nähere Informationen gibt es auf der Homepage: www.spur-wechsel.net

Du kannst uns dabei helfen, den Teenagern im Osten Deutschlands das Evangelium zu vermitteln, um ihnen damit einen Spurwechsel anzubieten, denn wir glauben, dass Jesus, auch heute noch, Menschen verändern kann.



*Petra Kröner
Projektleiterin Spurwechsel
und Jugendevangelistin im
CVJM Sachsen-Anhalt*



Schneller Baufortschritt dank milder Witterung

Arbeiten am Außengelände des Huberhauses schreiten voran

Der Winter macht sich bislang rar im Harz – sehr zum Leidwesen der Gastronomen und der Ski-Touristen. Umso mehr freuen sich die Mitarbeiter der beauftragten Firma und die Leitung des Huberhauses in Wernigerode über den raschen Baufortschritt bei der Umgestaltung des Geländes der CVJM-Familienferienstätte. Nachdem die Finanzierung für das Vorhaben erst sehr spät im vergangenen Jahr abgesichert werden konnte, hatte niemand mehr damit gerechnet, dass die Arbeiten doch so zügig vorangehen. Ein großer Teil der Erdbewegungen mit »schwerem Gerät« zur Profilierung der Fläche konnte

bereits erledigt werden. So ist inzwischen der neu angelegte Weg im Hangbereich deutlich zu erkennen. Er soll die Gäste künftig zum neuen Tiergehege leiten und gleichzeitig den aus Brandschutzgründen dringend benötigten zweiten Fluchtweg für das Haus bieten. Auch die Anlage des künftigen Steingartens ist bereits gut zu erkennen. Das bisher abgetrennte und als Ziegengehege genutzte Gelände am Bach wird in die Freifläche des Huberhauses einbezogen und für große und kleine Besucher nutz- und erlebbar gemacht. Hierzu haben die Mitarbeiter der beauftragten Firma den Lauf des kleinen Gewässers bereits ent-

schlammt. Als Eigenleistung, die ein Bestandteil des Finanzierungspakets ist, haben freiwillige Helfer den bisherigen Ziegenstall abgerissen. An dieser Stelle soll ein neues Spielhaus aufgebaut werden.

Wenn kein extremes Winterwetter mehr eintritt, wird die Umgestaltung planmäßig im Frühjahr 2014 abgeschlossen sein.

Finanziert wird das Vorhaben aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Lotto-Toto GmbH Sachsen-Anhalt und mit Hilfe zahlreicher privater Spender, denen ein besonderer Dank gilt.

Ulrich Baxmann



Erfahrungen auf einem steinigem Weg

Aus der Praxis von CVJM und Schule

Sei Jahren begleiten wir Schüler_innen und ihre Erziehungsberechtigten und konnten oft sehr schnell erleben, dass ihr Wille wieder aktiv zur Schule zu gehen und das Miteinander in der Familie besser wurden. Das ermutigte und erfreute uns.

In der letzten Zeit erleben wir jedoch, durch starken Drogenkonsum, familiäre und andere Probleme, die zu destruktiven Verhaltensweisen führen, einzelne Schüler_innen, wie sie vor einer scheinbar unüberwindbaren

Hürde stehen. Der Weg ins Leben scheint wie versperrt und unendlich lang zu sein. Voran geht es nur Schritt für Schritt. Manchmal auch ein Schritt nach vorn und wieder zurück. Abkürzungen gibt es leider auch nicht. Ebenso für Schüler_innen, die ihren Weg mit Gott gehen wollten.

Diese Wege mitzugehen ist mühsam. Steinig und anstrengend. Da erscheint es auch nicht wertvoll, dass wir manchmal nur an ihrer Seite bleiben. Doch was bleibt

dann? Ohne sichtbare Erfolge?

Hoffnung. Sie wird zu einer mächtigen Stütze und es bleibt spannend auf diesem Weg zu gehen. Und ganz nebenbei: Die Geduld wächst auch dabei.



Winfried Müller



Was mich bewegt

Einblicke in die Familienbildung

Kinder – unsere Schätze und Edelsteine. Mit diesem Thema lade ich gern zu einem thematischen Abend in Kindergärten oder Gemeinden ein. Auf dem Tisch liegen viele bunte Edelsteine. Ganz unterschiedlich sehen sie aus. Manche schimmern geheimnisvoll, manche haben interessante Farbverläufe und manche haben durchscheinende Einschlüsse. Um den Tisch herum sitzen Eltern und sie erzählen anhand der Edelsteine von ihren Kindern. Das, was sie an ihnen wertvoll finden, was sie begeistert, was die Kinder gut können, was sie zu einzigartigen Menschen macht. Es ist nicht immer leicht, beim Erzählen die drückenden Kieselsteine – das, was uns stört oder aufregt oder Sorgen macht – wegzulassen und nur bei den schönen Dingen im Zusammenleben mit Kindern zu bleiben. Aber immer wieder darf ich erleben, wie die Eltern nach solch einem Abend beschenkt nach Hause gehen. Nicht nur, weil sie die Edelsteine mitnehmen dürfen, sondern weil ihnen das Herz aufgegangen ist. So formulierte es ein Vater: Danke, das war einer der wertvollsten Abende in meinem Leben.

Reinhard Grohmann

Jugendarbeit sucht ProViel und findet open space

Gedanken zur Fachjugendkonferenz der Evangelischen Jugend in der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands (EKM)

Das (Arbeits-)Jahr begann damit, dass sich über 120 Mitarbeiter_innen in Bad Blankenburg zu ihrer FaJu zusammen fanden. Die Referent_innen des CVJM aus Sachsen-Anhalt und Thüringen waren dabei. Das scheint inzwischen eine gute Selbstverständlichkeit, Teil Evangelischen Jugend und doch eigenständig, zu sein.

Und so denken und gestalten wir CVJMer mit an diesem Thema »Jugendarbeit sucht ProViel«, weil wir etwas einzubringen haben und weil wir gehört werden. In einem Prozess, der alles andere als eine Profilneurose ist. Es geht vielmehr darum zu klären, wofür Evangelische Jugend da ist und wie sie in Zukunft für junge

Menschen erkennbar und zugänglich sein will.

Was der Tagungstitel bereits suggerierte wurde im Vollzug deutlich: Evangelische Jugend steht »für viel«. Ein breites Spektrum an Arbeitsansätzen und Menschen mit unterschiedlichen Glaubensvorstellungen ist da zu finden. Genügt es, diese Vielfalt als Marken-

zeichen zu stilisieren um Jugendliche zu erreichen und für sie erreichbar zu sein?

Die Annäherung erfolgte mit einer ungewohnten Methode. Ein offener Raum – ein »open space« also – wurde ermöglicht. Die Teilnehmer_innen brachten ihre Themen ein, die sie im Blick auf das Thema »Profil« mit anderen besprechen und diskutieren wollten. Sie wurden mit Raum und Uhrzeit versehen. Damit waren immer die richtigen Personen am richtigen Ort. Das Ganze glich einem kommunikativen Bienenschwarm und selbst am Kaffee- und Obstbüffet wurde Wesentliches zum Thema beigetragen.

Der Methode entsprechend ist auch das Ergebnis; nämlich offen.

Für mich war das lebendige Geschehen vor Ort das Wesentliche. Profil gewinnen wir nicht durch eine Festbeschreibung auf Papier, sondern dadurch, dass wir als Mitarbeiter_innen miteinander unterwegs sind. Mit der Konferenz machten wir einige Schritte auf diesem Weg in die richtige Richtung.

KonfiCastle - Wenn Glaube ERlebbar wird

800 Menschen auf Schloss Mansfeld



Die Erfolgsgeschichte: ein Schloss, 8 Durchgänge, insgesamt 800 Menschen, in 5 Wochen. Das ist KonfiCastle, ein Erlebnis, das viele Konfis seit 14 Jahren begeistert. Unter dem Thema »ERlebt!« entdecken die Konfirmanden in diesem Jahr Stück für Stück die Wunder um Gott. In verschiedenen Plenumseinheiten, Kirchenandachten, einem Abenteuerländenspiel und einer Zaubershow erfahren sie nicht nur von den Wundertaten Jesu, sondern auch von Gottes unendlich großer Liebe.

Bei mehreren Stationen zum ERkennen, ERlaufen, ERkämpfen, ERtragen und ERleben haben die Konfirmanden im Geländenspiel »Capture the Castle« die Gelegenheit, sich praktisch mit dem Thema auseinander zu setzen. Jugendbands begleiten die thematischen Einheiten im »Blauen Saal« und Schloss Mansfeld bietet für das Alles eine hervorragende Kulisse! Hauptanliegen ist es, das der Glaube an Jesus für die Konfis in ihrem Lebensalltag erlebbar Ein besonderes Merkmal von KonfiCastle

ist es, das hier vor allem Jugendliche, als Mitarbeitende das Programm gestalten und für die Konfis da sind. Viele der Konfirmanden kommen wiederholt nach Mansfeld, weil sie vom KonfiCastle so begeistert sind. Diese Erfolgsgeschichte wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht Gott seinen Segen dafür gegeben hätte und somit ist Konficastle auf Schloss Mansfeld ein deutliches Zeichen dafür, dass ER lebt!

Live berichtete von Konficastle - Jugendmitarbeitern



*Daniel Lommatzsch
Jugendbildungsreferent*



Meine Begegnung mit der Bibel

*Dr. Daniel Straß,
Vorstandsmitglied, erzählt*

Ich lese gern und viel. Zum Leidwesen meines Umfeldes fast in jeder freien Minute. Gerade wo ich diese Zeilen schreibe, ist es keine 24 Stunden her, dass meine Frau und ich knapp 150 € im Buchladen gelassen haben. Da würde ich jetzt gern lesen, aber ich muss erst diesen Artikel schreiben :-).

Ich habe wahrscheinlich in keinem Buch so viel gelesen wie in der Bibel. Wenn man häufig das Gleiche liest, besteht die Gefahr des bereits Erwarteten. Positiv könnte man formulieren: Was ermöglicht anhaltendes Interesse?

Es ist ja so: Aus der pädagogischen Wissenschaft wissen wir, dass nichts so tödlich für erfolgreiche Lernprozesse ist, wie immer wieder dasselbe zu hören oder zu lesen. Das gilt unter der Voraussetzung, dass Lernprozesse ohne Irritationen und geweckte Neugier geschehen. Ich rede nicht von Memo-Techniken, die schon beim Auswendiglernen geistlicher Texte (z. B. Psalmen) im scholastischen Mittelalter effektive Wege des Behaltens darstellten. Diese Herangehensweise setzt bereits voraus, dass jemand die Texte als existenziell erkannt hat, sie liebt, und deshalb in Herz und Kopf behalten will. Ich rede von der Erfahrung, dass die gleichen

Formulierungen in eine Art Tagtraum versetzen können, die nichts mehr an Überraschung erwarten lässt. Man weiß, was kommt.

Im Hinblick auf mein Lieblingsbuch, die Bibel, habe ich es mir also zur Gewohnheit gemacht, mich immer wie-

der neu irritieren zu lassen. Gott selbst kann irritieren, aber man kann auch autodidaktisch »nachhelfen«. Irritieren geschieht z.B. durch Verfremdung, Konfrontation mit dem Unerwarteten. Dies kann geschehen durch alternative Methoden des Lesens. Ich entdecke immer wieder neue: Bibel nicht nur lesen, sondern mit einem (oder mehreren) Kommentaren »durchkauen«, mit Blick ins Griechische, Hebräische, Bibeltexte in die google-Bilder-Suche eingeben und Bilder meditieren (danke Rembrandt!), Bibelworte in Opposition zur gewohnten (bei mir evangelisch-evangelikalen) Auslegung lesen, Bibelworte mit Aussagen ande-

rer Religionen vergleichen, Bibelworte durch die Brille von Autoren verschiedener Jahrhunderte lesen, Bibelworte auf eingängige Melodien singen uvm. Generell gilt bei mir eine Herangehensweise, die ich auch aus der erziehungswissenschaftlichen Forschung kenne und die bspw. beim Befragen von Interviewpartnern Anwendung findet. Diese Regel lautet: Ich weiß nicht, worum es bei dem Gesagten geht, aber heute will ich es rausfinden. Wer sich so »dumm stellt«, trickst sein manchmal lernverhinderndes Vorwissen aus. Er wird immer wieder neu über die Bibel staunen.

Liebe Freunde und Förderer der Arbeit des CVJM Sachsen-Anhalt!

Mit der Jahreslosung 2014 grüße ich Sie recht herzlich:

»Gott nahe zu sein ist mein Glück.«

Wir haben im letzten Jahr Gottes Nähe gespürt und hatten das Glück, dass Sie unsere Arbeit durch die Vielzahl Ihrer Spenden ermöglicht haben. Wir können uns glücklich schätzen, dass Sie auch in den Zeiten von weltweiten Krisen als Spender und Förderer die Arbeit des CVJM an und mit jungen Menschen, jungen Familien und Junggebliebenen begleiten und unterstützen. Ohne Ihr Engagement für den CVJM könnten wir diese Arbeit nicht leisten. Herzlichen Dank dafür.

Wir dürfen uns über reichlich 40.000 € Spenden im Jahr 2013 freuen, die wir zum großen Teil für die Freizeit- und Bildungsarbeit verwendeten. Die Schulung unserer Ehrenamtlichen und die Vorbereitung und Durchführung von Freizeiten, Seminaren, Workshops und Projekten ist für uns eine große Herausforderung.

Nur mit engagierten und gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sowie Ihren Gebeten und finanziellen Hilfen ist es möglich, eine gute missionarische Jugendarbeit zu gestalten. Besonders freuen wir uns über die Spenden für unser neues Projekt Spurwechsel, wo schon in 2013 über 1.600 € Spenden eingingen. Lesen

Sie dazu in diesem Heft mehr.

Auch die beschriebene Bauarbeiten im Huberhaus wurden mit rund 7.500 € Spenden unterstützt. Bitte beten und spenden Sie auch weiterhin für unsere Arbeit.

Nochmals herzlichen Dank für alle Unterstützung.



*Ulrich Schulze
Geschäftsführer*



Im Kaffeedreieck unterwegs bei Partnern

Tagebuch unserer Kolumbienbegegnung - Auszüge

Am 12. Februar ging es los. Wir, 15 ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter des CVJM Thüringen, besuchen unsere Partner vom ACT Quindio in Kolumbien. Wir wollen unsere Freunde besuchen, die Arbeit kennen lernen, weitere Schritte in der Partnerschaft besprechen und das Land bereisen.

Start unserer Reise war Erfurt und 12 Std. später hieß es: »Bienvenuto in Columbia«. Nachdem wir in Bogota, der Hauptstadt von Kolumbien, gelandet waren, ging es weiter nach Quindio, dem kleinsten Bundesland Kolumbiens. In der Landeshauptstadt Armenia angekommen, wurden wir warm empfangen. Einerseits vom Wetter (ca. 20 Grad und das um 22:00 Uhr Ortszeit) und andererseits von Nelson, dem Regionalsekretär des CVJM Quindio, mit ca. 20 Ehrenamtlichen des CVJM Circasisa und Armenia. Auf einem Banner stand »Herzlich Willkommen«, drumherum fröhlich lachende Gesichter und Ehrenamtliche auf Stelzen. Am nächsten Tag trafen wir uns mit Nelson und zwei Ehrenamtlichen und berichteten uns gegenseitig von der Situation in unserer Arbeit. So stieg die Spannung, den CVJM Quindio erleben zu dürfen.

Tom

Freitagmorgen um 8.30 Uhr wartete pünktlich unser »Super Bus«, um uns zum ersten Arbeitseinsatz in die Foundation nach Armenia zu bringen. Diese Einrichtung ist eine Tagesstätte mit einer Schule für Behinderte. Innerhalb die-

ser Foundation hat der dortige CVJM seinen Sitz. Wir wollten mit einigen Jugendlichen Spielgeräte neu gestalten, einen Sportplatz und die Einfassung eines Gemüsegartens erneuern, vier Sitzgarnituren herstellen und einige Spiele für Straßeneinsätze bauen. Das Wetter war bestens und so konnten wir nach 1 ½ Tagen alle Arbeiten beenden. Besonders eindrucksvoll waren die Begegnungen mit den Behinderten und den Mitarbeitern der Einrichtung. Trotz der Sprachbarrieren hatten wir schnell einen herzlichen Draht zueinander gefunden.

Friedbert

Es ist kurz vor acht Uhr morgens – die Sonne brennt heiß vom Himmel herunter. Wir sind zum Gottesdienst der Freikirche Shalom in Armenia. Die Lobpreisband hat bereits begonnen. Eine beeindruckende Lobpreisband: Schlagzeug, Percussion, Bläser, Gitarristen, Keyboarder und mind. fünf Sänger. Hingebungsvoll leiten sie uns in den Lobpreis – Gott ist da, auch wenn wir nur einen Bruchteil verstehen. Es predigt eine Lobpreisleiterin aus Puerto Rico – ein ganz besonderer Gottesdienst. Ermuti-

gung ist das große Thema des Morgens. Uns rasseln die Ohren am Ende des Gottesdienstes. Alles war laut, voller Bewegung und ausdrucksstark (selbst das Fürbittgebet). Andächtige Stille haben wir nirgendwo gefunden. Aber das passt auch nicht zu den Kolumbianern. Dann machten wir uns auf den Weg zu Wachspalmen in Salento – ein bisschen Touristenprogramm abarbeiten...

Cordula

Am Morgen das Treffen mit Alveiro, dem Generalsekretär des ACT Kolumbien und mehreren Ehrenamtlichen. Wir besprechen und planen die nächsten Schritte unserer Partnerschaft. Wichtig wird sein, dass wir in Thüringen mehr motivierte und leidenschaftliche Menschen und Ortsvereine haben, die diese Partnerschaft mit leben und sich beschenken lassen. Am Nachmittag dann zwei Gruppen. Die eine geht in den ACT. Dort trifft sich eine Frauengruppe. Wir drei Männer gehen mit acht Volontären vom ACT an den Rand Armenias. Dort besuchen sie regelmäßig alle zwei Wochen 16 alte arme Män-

ner und zwei Frauen, die in grauenvollen Verhältnissen in einem kleinen Slum leben. Es ist erschütternd, diese Zustände zu sehen. Und es ist gleichzeitig bewundernd, mit wie viel Liebe und Engagement die Volontäre (alles junge Leute), mit diesen alten Menschen umgehen. Erst die fürsorgliche Runde, wie es ihnen geht, dann eine Andacht und Gebet, dann etwas Gymnastik, gemeinsames Singen und Essen, das mitgebracht wurde, Kleidung verteilen und eine gemeinsame Segensrunde. Erschütternd – das Elend und bewegend, diese motivierten Jugendlichen.

Frank S.

Heute der Tag in Pereira, einem Teil des »Kaffeedreiecks«. Dort gibt es einen aktiven ACT, der sich vor allem der sozialen Arbeit in den Barrios stellt. Aber auch sehr stark mit der dortigen Universität zusammenarbeitet. Das ist stark. Einer der dortigen Direktoren ist Freiwilliger im ACT. Toll, wie eng das geht. Dann waren wir im ACT und haben die Volontäre kennen gelernt, später dann mit ihnen in einem Armenviertel einen Nachmittag mit Kindern verbracht. Eine besondere Arbeit ist bei ihnen die Clownerie. Eine Gruppe von ca. zehn Volontären als Clowns spielte phantastisch mit den vielen Kindern. Wir erfuhren, dass sie und andere jeweils an fünf Tagen in der Woche am Nachmittag in verschiedenen Armenvierteln mit Kindern Programm machten. Und das ehrenamtlich. Respekt.

Frank S.



Vom Wert des Zehnten

Checkpoint Jesus – das ist Gemeinde im CVJM Thüringen. Wöchentliche Gottesdienste, Hauskreise, ein Pfarrer. Leitungsteam, Kreativteam, Musikteams. Seit 2010 gibt es eine Mitgliedschaftsstruktur. Die Mitgliedschaft ist freiwillig und hat keine rechtliche Bedeutung, sie soll die Verbindlichkeit stärken und damit die Vision und den Auftrag von Checkpoint Jesus fördern. Jedes Mitglied unterstützt Checkpoint Jesus, entsprechend seinen Möglichkeiten. Im Jahr 2013 haben wir über 57.000 EUR an Spenden zusammengetragen – im Wesentlichen aus regelmäßigen Spenden der Mitglieder. Die Gemeinde kann sich daher finanziell selbst tragen. Das biblische Prinzip des Zehnten war uns von Anfang an die Orientierung. Schon in den ersten Jahren nach der Gemeindegründung 2001 fingen Einzelne an, Geld zusammenzulegen, um in späteren Jahren auf größere Ausgaben vorbereitet zu sein. Mit der Anstellung von Detlef Kauper als Pfarrer 2004 war es dann auch soweit: die Rücklagen trugen ziemlich genau bis zur Einrichtung der Projektpfarrstelle durch die Landeskirche, was unser Budget seit 2012 entlastet. Es ist



immer dünnes Eis, auf dem wir stehen, auch in finanzieller Hinsicht. Und so dient die Frage nach dem Umgang mit finanziellen Mitteln und die Suche nach finanzieller Sicherheit der Gewissheit, dass Gott unsere Gemeinde versorgen wird, und dem Wachstum von Demut. Wichtig ist die Regelmäßigkeit, egal ob große oder kleine Beträge: der Zehnte eben, egal ob von Bafög oder Gehalt. Mit dem Wachstum an Mitgliedern und Gottesdienstbesuchern wachsen die Anforderungen an Technik, Ausstattung und Material. Auch hier wollen wir gut sein, und uns nicht mit einem »das geht doch noch« zufrieden geben. Immerhin vertraue ich Gott mein Geld an, und er vertraut mir seine Kirche an.



Miriam Wardin

cpj-Spender berichten

Wie der Zehnte mich verändert

Damals war häufig das Geld knapp. Das Konto im Minus, aber noch zu viel Monat übrig. Zu dieser Zeit habe ich eine Predigt zum Thema Finanzen gehört. Der Grundton war hier sinnbildlich: der Herr möchte in alle Lebensbereiche hineinkommen, wenn du ihn nur lässt. So möchte er auch an



Martin Glaubig

deinen Finanzen wirken, wenn du bereit bist zu erkennen, dass du alles von ihm empfangen hast. Für mich war es schwierig zu glauben, dass ich mit weniger Geld besser klarkommen soll. Jedoch entbehrte es nicht jeder Logik, dass ich es von ihm anvertraut bekommen habe. Ein Versuch ist es Wert, ich spendete 5% meines damaligen Einkommens einer ortsansässigen Gemeinde. Es dauerte einige Zeit, dann bereitete mir das Geld weniger Probleme. Irgendwann schaute ich nicht mehr auf mein Konto, es lief doch alles. Einmal im Quartal flattern die Kontoauszüge ins Haus, alles lief gut. Unerklärlich, aber ich dachte nicht weiter drüber nach. Zwei Jahre später, ich hatte mich schon dran gewöhnt, da wurde meine Karte eingezogen. Ohne dies tiefer zu ergründen, stellte ich fest, der Dispo ist zu klein. Eine Erweiterung war aber nicht möglich. Was tun? Naja, irgenwann kam ich drauf, was beim letzten mal geholfen hatte. Biblisch wären es auch 10% gewesen, also wurde der Dauerauftrag mit der Spende erhöht. Ich kann sagen, ich habe reichen Segen erfahren. Mittlerweile ist die Spende das erste, was im Monat vom Konto geht. Heute können es gern auch mal mehr als die zehn Prozent sein, mir werden sie nicht fehlen, aber die Wirkung ist groß. Schlussfolgerung: mit weniger geht es doch besser. Glaubst du nicht? Probier es aus.

Der Zehnte hatte für mich als Landeskirchlerin lange Zeit keine besondere Bedeutung. Ich unterstützte die Kirche ja mit meiner Steuer und ab und zu mit einem Opfer. In der Zeit, als ich dann eine Jüngerschaftsschule besuchte und zwei Jahre in einer christlichen Gemeinschaft lebte und nichts oder nur ein Taschengeld bekam, wurde mir sehr deutlich bewusst, wie reich ich von Gott beschenkt wurde.



Stefanie Seidenspinner

Von diesen großzügigen Gaben wollte ich gerne weitergeben, sei es finanziell, durch Geschenke oder z.B. das Bereitstellen meines Autos. Ich erfuhr keinen Mangel dadurch. Ich wurde ebenfalls reich beschenkt. Als ich im Checkpoint Jesus auf den Zehnten aufmerksam wurde, war es für mich eine gute Möglichkeit, von der Großzügigkeit Gottes regelmäßig weiterzureichen, um so das Reich Gottes mitzubauen. Wenn ich mein Leben anschau, so fühle ich mich reich von Gott beschenkt, auch im Geben.

2. CVJM WG - Liebe leben.

Ein Wochenende Gemeinschaft für Mitarbeiter

Vom 3.-5.02. waren Mitarbeiter der CVJM Ortsvereine und des Landesverbandes nach Hoheneiche eingeladen. Gemeinsam sind wir mit der Bibel in das Thema »Liebe leben« eingetaucht, haben uns Zeit für Gemeinschaft untereinander genommen und haben unser Innerstes von Gott berühren lassen. Mit 24 CVJMler sind wir frisch und ermutigt in das Jahr 2014 gestartet. Aber statt viel zu berichten, hier einige Blitzlichter von dem, was Teilnehmer zur diesjährigen CVJM WG gesagt haben.



CVJM WG ist für mich...

»...ein Wochenende >rauskommen< und Zeit für meinen Glauben haben.«

»...eine Zeit, in der ich mich viel mit mir selbst beschäftigen konnte.«

»...Gemeinschaft mit Gott und Menschen, hören, erleben, auftanken.«

»...Gemeinschaft im Glauben erleben und leben.«

»...geniale Zeit. Viele neue Leute. Tiefgehende Impulse. Neue Perspektiven im Glauben sehen. Viele Herausforderungen. Kraft tanken.«

»...Neues erleben: Neue Kontakte. Geistliche Inhalte neu betrachten. Lernen. Spaß. Gute Gespräche. Persönliche stressfreie Atmosphäre.«

»...Herausforderung.«

»...Gemeinschaft mit Freunden, die ich teilweise noch nicht kenne und die Möglichkeit, Gott wieder neu, anders und tiefer zu begegnen.«

Was nehme ich mit:

»Gott ist Liebe. Wenn wir erkennen und annehmen, was Gott in unserem Leben getan hat, dann wissen wir, was Liebe ist.«

»Menschen bewusster begegnen.«

»Freue mich Gottes Liebe mehr und mehr kennenzulernen, Unerwartetes zu erwarten. Ich habe mehr Mut mit meinen Chefs/Kollegen zu reden.«

»Wenn wir die Liebe Gottes begreifen und im Ansatz verstanden haben, dann ist es natürlich, dass wir Liebe leben und dann ist es auch kein Kraftakt mehr, sondern natürlich und ungewollt.«

»Beim Thema Liebe nehme ich den Gedanken der Balance mit nach Hause. Und zwar, dass man mindestens soviel Liebe erfahren sollte wie man gibt. Das geht nämlich oft unter.«

»Für unsere Gruppe, die wir ja auch mit Fragen an Gott und an die Geschwister angegeistert waren, war es auch sehr gut. Wir haben das, was es gibt bei uns, mit neuen Augen gesehen und einen Perspektivwechsel von der Quantität hin zur Qualität vollzogen. Also weniger die großen Events sondern mehr face to face.«



Leitvers zur CVJM WG:

»Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.«

(APG 2,42)

Was mich bewegt

Die Mitarbeiter des CVJM Thüringen

Cordula Lindörfer



Die erste Arbeitswoche liegt hinter mir. Ich habe eine Menge Leute kennengelernt, zwei lange Sitzungen absolviert und bin mit auf den Willow-Creek-Leitungskongress gefahren. Es war also mehr Denkarbeit, die meine erste Arbeitswoche geprägt hat. Was ja vielleicht auch nicht verkehrt ist – erstmal denken, bevor man handelt. :)

Welche Gedanken bewegen mich also? Wohl hauptsächlich dieser: Wie kann das Thema soziale Gerechtigkeit ein Teil der CVJM Arbeit in Thüringen werden? Wie können unsere Angebote für Jugendliche in Thüringen auch diejenigen erreichen, die am Rande der Gesellschaft stehen? Diejenigen, die immer durchs Raster fallen? Die überall rausgeschmissen werden? Für die keiner mehr Hoffnung hat? Wie können wir auch diesen Jugendlichen zeigen, dass Gott sie liebt und wertschätzt und eine Zukunft für sie sieht? Warum mich dieser Gedanke so beschäftigt? Weil mir aus meiner vorherigen Arbeit in Greifswald noch viele Gesichter solcher verlorener Jugendlicher im Kopf sind, und die Veränderung, die Gottes Liebe an ihnen bewirkt hat. Und weil Gott selbst sich entschieden hat, bei diesen Menschen zu wohnen: »Er, der hohe und erhabene Gott, der Heilige, dessen Thron ewig steht, sagt: ‚Ich wohne in der Höhe, in unnahbarer Heiligkeit. Aber ich wohne auch bei den Gedemütigten und Verzagten, ich gebe ihnen Hoffnung und neuen Mut!‘« (Jes. 57,17).

Monika Brückmann



Im November 2013 besuchte ich mit meinem Mann Dietmar die Cooperative Cecosesola in Venezuela in der Stadt Barquesimeto.

Cecosesola ist der Dachverband mehrerer kleiner Cooperativen und existiert seit über 40 Jahren. Angefangen hat es mit einem Beerdigungsinstitut, weil die Menschen das nicht mehr bezahlen konnten.

Es gibt keine Chefs, keine Hierarchien und die Mitglieder klären alles im Konsens, arbeiten in Rotation und zahlen sich den gleichen Vorschuss.

Im Laufe der Jahre hat sich eine eigene Gesprächskultur entwickelt, man spricht sogar vom gemeinsamen »Gehirn«. Wöchentlich finden große und kleine »reuniones« statt, wo alles geklärt wird.

Was wir gefunden haben, ist eine Organisation, die auf eine selbstverständliche Weise und völlig unspektakulär ihr Tagwerk vollbringt.

Wir wurden völlig unkompliziert und herzlich in den Arbeitsablauf integriert. Wir haben in der Küche, im neu gebauten Gesundheitszentrum und auf den verschiedenen Märkten gearbeitet. Für uns beide ist es ein Blick in eine andere Welt gewesen. Wenn wir von sozialen Problemen in unserem Land hören, fragen wir uns jedes Mal, wie könnte das mit den Prinzipien von Cecosesola gelöst werden und wir haben das unwiderstehliche Gefühl, ja es könnte – und womöglich wäre es ganz einfach.

Markus Schwimmer



Es ist Zeit, die Zeit sich zu beschenken, die Zeit sich zu lieben.

Die Zeit, einem geliebten Menschen zu zeigen, wie sehr man ihn mag.

Es ist Zeit, seine Gefühle nicht zu verbergen. Die Gefühle auszusprechen, sie rauszulassen, ihnen eine Gestalt, einen Raum zu geben.

In einem Geschenk, einem Lied, einer zärtlichen Geste, in einem liebevollem Wort.

Nehmt Euch Zeit, Zeit zuzuhören. Zeit miteinander zu reden. Zeit zärtlich zu sein.

Es ist Valentinstag. Zeit der Liebenden. -

Tabaluga ein kleiner grüner Drache geht auf die Reise und die Suche nach der Zeit. Und Tabaluga erkennt und sagt: »Das Einzige was über die Zeit wirklich siegen kann, ist die Liebe«.

Die Zeit prophezeit ihm: »Es gibt eine Liebe, die stärker ist. Sie hat Himmel und Erde erschaffen und alles, was unter dem Himmel und auf der Erde lebt und steht«.

Ich wünsche Euch diese Erfahrung und die Begegnung mit dieser einen Liebe die unser ganzes Leben durchdringen und bestimmen möchte. Diese Liebe kommt von Gott.

Lest dazu doch einmal Prediger 3, 1-15 und 1. Kor. 13, 1-13

Was noch dazu passt, ist das Lied auf www.youtube.com/watch?v=yA0jkDr5fL0.

Viel Freude dabei und gute Gedanken, die zu guten Taten führen...

Christian Fraaß



Ich höre seit vielen Jahren mit Begeisterung eine Band aus Köln mit eben solchem Dialekt: BAP. Vor einiger Zeit habe ich mal wieder den Film »Viel passiert« gesehen und mir ist ein Zitat vom Sänger und Gründer der Band aufgefallen:

»Die Liste der Musiker, die ihren Beitrag zu BAP geleistet haben, ist lang. Manche Wege laufen halt eine Zeit lang parallel, manche kreuzen sich ab und zu und machen gehen nach einiger Zeit doch wieder unerwartet auseinander. Und dann heißt es für alle Beteiligten wieder einmal, von vorn anzufangen. Wie im richtigen Leben halt«

Was ist, wenn man »Musiker« durch »Mitarbeiter« und »BAP« durch »Reich Gottes« ersetzt und dann das Zitat einfach weiterliest? Dieser Gedanke beschäftigt mich sehr, denn auch in meinem Leben ist mir das hier beschriebene oft passiert und es wird mir auch noch weiterhin begegnen. Der Blick zurück mit Dankbarkeit in den Begegnungen mit anderen Mitarbeitern und der Blick in die Zukunft mit der Spannung, was noch alles passieren wird, welche Menschen mir begegnen werden und welche Wege ein Stück gemeinsam gegangen werden und sich dann wieder trennen.

Mit »neuen« Mitarbeitern gemeinsame Wege zu gehen bedeutet wie im Zitat gesagt, immer einen Neuanfang. Darauf freue ich mich immer wieder...

Gute Väter - wie geht das?

(Auszug aus der Zeitschrift »Family«)

Ein guter Vater ist ein guter Liebhaber

Die schönste und vordringliche Aufgabe eines Vaters ist, die Mutter zu umsorgen. Die umsichtige Rücksichtnahme auf den wachsenden Bauch, etwaige Übelkeiten, vielleicht die Begleitung der Wehen sind für Männer schon fast ein Muss. Elternzeit und Kinderwagen schieben gehören längst zum Vateralltag. Neben dem Engagement um das Kind bleibt die wichtigste Person im Leben eines Vaters die Mutter. Ein Vater kann nichts Besseres für sein Kind tun, als dessen Mutter zu lieben. Das gilt auch nach der Silberhochzeit noch.

Grenzensetzer und Freiraumgeber

Ein Vater wirft sein Kleinkind gern in die Luft und die meisten Mütter können das nicht gut sehen. Männer muten ihren Kindern viel zu und überschreiten mit ihnen Begrenzungen. Das Spiel eines Vaters ist geprägt von Mut, Zumutung und Ermunterung. Er wirft sein Kind

ins »kalte Wasser«, um es Selbstständigkeit zu lehren, aber er hält immer die Hand hin, um Sicherheit zu vermitteln. Der gute Vater lässt aber sein Kind auch einmal hinfallen, so wie er selbst auch immer mal einen »Schuss vor den Bug« verkraften muss. Aus Fehlern lernen, Konsequenzen aus dem eigenen Handeln verantworten, aus Grenzüberschreitungen Grenzziehungen formulieren, dieses weite Feld ist Herzenssache eines Vaters. Er bildet einen guten Gegenpol zur Mutter.

Gärtner und Tierpfleger

Goethes Zitat von den Wurzeln und Flügeln begeistert. Aber ein Vater, der sich um Wurzeln müht, ist verpönt. Worin wurzeln Kinder?

»Tradition heißt nicht, die Asche aufbewahren, sondern das Feuer weiterreichen.« (H.J.Heil) Der Vater sucht nach den Feuerstellen, an denen Kinder die Eiszeit der Vereinsamung und Generationenisolation überleben können.

Höhenflug und Bruchlandung

Bei diesen Bemühungen steht oft die Sprache im Weg. Zynikerinnen sagen: »Muttersprache heißt deshalb so, weil die Väter nichts zu sagen haben.« Der gute Vater weiß um seine Begrenzungen und Vergewissungsbedürftigkeit. Er lernt sein Herz zu weiten indem er in Gott den Vater sucht, der die Arme ausbreitet und ihn an seine Brust zieht.

Gottfried Muntschick

Persönlich erlebt

Kürzlich waren wir als Referenten der Männerarbeit auf dem Willow Creek Kongress (einem Leitungs- und Glaubenskongress) in Leipzig. Wir hatten mit einem Stand unsere Männerarbeit vorgestellt, da auf dem Kongress viele Pfarrer und ehrenamtliche Mitarbeiter aus unserer EKM- und CVJM-Region dabei waren. Es gab viele gute Gespräche und großes Interesse, auch bei vielen Männern aus anderen Landes- und Freikirchen.

Dazu hatten wir die Möglichkeit, bei inhaltlichen Angeboten dabei zu sein. Einiges hat mich sehr bewegt. Ein für mich sehr wichtiger Referent war Martin Schleske. Er ist Geigenbaumeister und Dipl.-Physik-Ingenieur. Über sein Buch »Der Klang – Vom unerhörten Sinn des Lebens« schrieb die Süddeutsche Zeitung: »Schleske ist nicht nur einer der ganz Großen des Geigenbaus, sondern auch ein begnadeter Erzähler, der es schafft, die einzelnen Etappen seiner Arbeit mit alten Geschichten, Erkenntnissen und Gleichnissen aus den Evangelien zu verknüpfen.« Und so war es auch. Ich möchte einige, für mich wichtige Punkte aus seinem Referat herausgreifen. Er sagt: In meiner Werkstatt ist das so:

1. Wenn ich den Boden der Geige aus dem Holz herausarbeite, brauche ich scharfes Werkzeug. Manchmal, wenn es anfängt, stumpf zu werden, bin ich in der Gefahr zu sagen: »Es geht schon noch.« Weil ich schnell am Holz weitermachen will. Das geht aber gar nicht. Wenn ich das zur Regel mache: »Das geht schon noch«, dann mache ich nicht nur das Werkzeug kaputt, sondern auch das Holz. So ist es auch in unserem Leben. Der Satz: Das geht schon noch, ist ein kaputt machender Satz – für mich selbst, aber auch für Menschen in meiner Umgebung. Weil er schnell mein Leben stumpf machen kann und gegebenenfalls auch Scharten in das Leben anderer hineinreißen kann.

2. Wenn ich das Werkzeug, einen Stechbeitel schärfen muss, brauche ich Zeit und ganz viel Geduld. Das ist nicht schnell gemacht. Und es braucht Feinfühligkeit. Wenn ich beim Schleifen zu viel Druck ausübe, wird der Stahl blau. Er verglüht und die blaue Stelle ist nicht mehr einsetzbar. Zu viel Druck macht das Werkzeug unbrauchbar und ich muss mit viel Mühe von vorn anfangen. So ist es auch mit uns Menschen. Es braucht im Umgang miteinander viel Geduld und Sensibilität, damit Miteinander gelingt.

3. Wenn ich mich persönlich in dem Bild als Werkzeug verstehe und stumpf geworden bin im Leben und durch spezielle Lebenssituationen, kann ich tröstlich für mich sagen: »Auch wenn ich stumpf geworden bin, bin ich doch nicht mehr wertlos. Ich bleibe als Werkzeug wertvoll. Es gehört zum Wesen eines Werkzeugs, stumpf zu werden durch den täglichen Betrieb. Und es ist auch nicht meine Schuld, stumpf zu sein. Meine Verantwortung besteht darin, mich von Gott neu schärfen zu lassen.«

Es hat mich als Mann berührt, wie ein Mann wie Martin Schleske so beispielhaft von seiner Arbeit erzählen kann und die Bilder so direkt in mein Leben, meinen Glauben hineinwirken. Es lohnt sich, sein Buch zu lesen.

Frank Schröder



LMMAK
LANDESMITARBEITERKONFERENZ

BZB 14

IMPULSE, DIE WEITERBRINGEN UND IN DER MITARBEIT STÄRKEN
GEMEINSCHAFT, DIE VERBINDET UND SPAß MACHT
SEMINARE UND WORKSHOPS, DIE VERTIEFEN UND NEUE IDEEN BRINGEN

ECHTE LIEBE - ECHTE KIRCHE
„I LOVE MY CHURCH“ - DENN WER DIE LIEBT, DER LIEBT WIRKLICH!

KICKOFF

06. - 09. JUNI 2014 | SCHLOSS MANSFELD
FÜR JUGENDMITARBEITER AB 15J.
PREIS: 79,00€ | 62,00€ ERM.

ANMELDUNG:
CVJM Sachsen-Anhalt e.V.
St.-Michael-Str. 46 | 39112 Magdeburg
freizeitdienst@cvjm-sachsen-anhalt.de
www.cvjm-sachsen-anhalt.de

CVJM Hochschule
International YMCA University of Applied Sciences

CVJMKOLLEG
Fachschule für Theologie & Sozialpädagogik
persönlich, praxisnah, professionell

**Für Weltverbesserer,
die noch dazulernen wollen**

... im staatlich anerkannten Bachelor- oder Masterstudium

- Religions- und Gemeindepädagogik
- Soziale Arbeit
- Management

www.cvjm-hochschule.de

Info-Tage 2014 in Kassel
18./19. März
14./15. November

... in der Ausbildung als staatlich und kirchlich anerkannte/-r CVJM-Sekretär/-in und Erzieher/-in

www.cvjm-kolleg.de

**Für Gruppenstunden,
Freizeiten und Co.**

200 Songs für Jugend und Gemeinde: säkulare und geistliche, neue und alte, Lobpreissongs und Choräle, Rock und Pop.
Für Jugendgruppen, Freizeiten, Lagerfeuer, Gottesdienste, Hauskreise, Konfirmandenunterricht...

Mit Liturgie- und Gebetsteil, Psalmen und Bibeltexten, Grundtexten des Glaubens und Anleitungen zum Bibellesen.

Außerdem ein großer Registerteil mit Farbkennung zur schnellen Orientierung
Format: DIN A 5

Art. 19668 (Ringbuch) **18,95 €**
Art. 19667 (gebunden) **16,95 €**

Wieder lieferbar ab Anfang Mai!

CVJM-Shop
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal
Regine Sahn, T (02 02) 57 42 32
info@cvjm-shop.de, www.cvjm-shop.de
www.facebook.de/CVJMShop

SCHECHINGER
Tours

Reisen mit Schechinger-Tours - wir laden herzlich ein!

ISRAEL-ERLEBNISREISE
Mit Hanspeter Wolfsberger (Betberg),
Walter und Marianne Schechinger
(Wildberg-Sulz am Eck)
vom 01.09.2014 - 12.09.2014

ISRAELREISE
Mit Lutz Scheufler (Waldenburg),
Walter und Marianne Schechinger
(Wildberg-Sulz am Eck)
vom 24.10.2014 - 02.11.2014

Bitte fordern Sie unsere Reiseprospekte kostenlos an!

SCHECHINGER Tours
Walter Schechinger
Im Kloster 33 • D - 72218 Wildberg-Sulz am Eck
Tel. 07054-5287 • Fax 07054-7804
e-mail: info@schechingertours.de • www.schechinger-tours.de

Auf ein letztes Wort



»Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.«

Monatsspruch in Johannes 16,20:

Es ist eine wunderbare Zusage, die Jesus seinen Jüngern zuspricht, als er mit ihnen zusammen sitzt. Es steht im Monatsspruch in Johannes 16,20: »Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.« Er sieht die kommenden Tage vor sich, seine Verhaftung, seine Kreuzigung, seinen Tod.

Ich bin mir nicht sicher, ob die Jünger die Tragweite seiner Rede und auch dieser Zusage erkannt und vor allem verstanden haben. Ich glaube, eher nicht. Wir wissen, wie für die Jünger die folgenden Tage wurden. Angst, Verwirrung und tiefe Traurigkeit bestimmten sie. Dann kam Ostermorgen. Und die obige Zusage Jesu, die Menschen heute wie eine banale, fromme Phrase vorkommt, füllt sich mit Leben. Mit echtem Leben, wenn wir uns in die ersten Begegnungen von Jüngern und Jüngerinnen mit Jesus hineinlesen, hineinbeten.

Es sind die Frauen, die zum Grab gehen. Die den toten Jesus salben und ehren wollen. Ihn nicht finden. Zurück bleibt Maria Magdalena voller tiefer Trauer am leeren Grab. Und durch ein Wort wird alles umgekehrt. Jesus sagt nur ein Wort: »Maria«. Diese Stimme kennt sie. Dieser Stimme hat sie so oft zugehört. Diese Stimme hat ihr zu einem neuen Leben verholfen. Und jetzt das: »Maria«. Sie hat ihren Herrn wieder. Man kann sich dieser tiefen und berührenden Begegnung nicht entziehen.

Und da sind die zwei Jünger aus der erweiterten Jüngerschar, die von Jerusalem enttäuscht nach Emmaus zurückkehren. Nur weg vom Debakel. Doch dieser Weg nach Emmaus wird ein Weg der Begegnung mit Jesus. Er gesellt sich zu den Beiden. Und es entwickelt sich ein Gespräch, in dem sie verstehen lernen, was sie glauben. Jesus öffnet ihnen den Blick für den Weg Gottes. Und zu Hause in Emmaus erkennen sie im gemeinsamen Abendmahl den auferstandenen Jesus. Aus desillusionierten und deprimierten Jüngern werden fröhliche und leidenschaftliche Zeugen Jesu, die sich sofort wieder auf den Weg zurück zu den anderen Jüngern machen.

Und es ist Thomas, einer der Jünger, der bei der ersten Begegnung der Jünger mit Jesus nicht dabei war. Er wird leider oft »Der Zweifler« genannt. Thomas ist einer, dem die persönliche Begegnung und das eigene Sehen wichtig sind. Die ganze letzte Zeit mit sich überstürzenden Ereignissen und Nachrichten waren zu verwirrend, als dass er sich wieder auf eine neue Meldung einlässt. Jesus nimmt das ernst. Jesus geht darüber nicht hinweg. Er nimmt Thomas ernst. Und aus dieser Begegnung kommt dieses kurze und tiefe Glaubensbekenntnis: »Mein Herr und mein Gott«.

Das ist Auferstehungsgeschehen. Der gekreuzigte und auferstandene Jesus steht auch neu in seinen Jüngern auf. Lassen wir ihn auch in uns immer wieder auferstehen. Vielleicht finden wir uns in einer dieser drei österlichen Begegnungen wieder und wir können in unserer Situation des Zweifels oder der Mutlosigkeit die Auferstehungskraft des lebendigen Gottes neu erfahren.

Er hat viele Wege dazu:

- Es sind die berührenden und vertrauten Worte, in denen Jesus uns ganz persönlich anruft.
- Es sind die unterschiedlichen Begegnungen, in denen Jesus uns die Augen und das Herz öffnet.
- Es sind die Momente der Erkenntnis, die Jesus schenkt, damit wir verstehen, was wir glauben.

Und es ist Jesus, der Traurigkeit in Freude und in Leidenschaft verwandelt, so dass wir authentische Zeugen Jesu sind. Der Begegnung mit dem auferstandenen Christus wohnt genau diese Kraft inne.

Jörg Stawenow

Leitender Referent des CVJM Thüringen e.V.

